Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ₰ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ₰ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ₰ — Für ganz Deutschland: 2 ₰ 12 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 102. Berlin, Sonnabend, den 3. Mai. **1851.**

Zur Zucker-Zollfrage.

(Die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" hat die Discussion über die vorliegende Frage nicht abschneiden wollen und deshalb diesen ihr eingesandten Artikel aufgenommen.)

Die Vertheidigung des natürlichen Uebergewichts der 6 östlichen gegen einen Theil der beiden westlichen Provinzen, des Landbaues gegen das Fabrikwesen in Preußen bei Gelegenheit der Eisenzölle, hat die „Neue Preußische Zeitung" auf den Freihandel geführt. Die Aufstellung desselben als Prinzip hat mannigfache, von gewichtigen Gründen unterstützte Bedenken und Angriffe hervorgerufen, deren weitere Geltendmachung wir Berufeneren überlassen; in Anwendung desselben auf die bestehenden Verhältnisse in Betreff der Zuckersteuer haben sich erhebliche Entstellungen, namentlich in dem leitenden Artikel von Nr. 62. der „N. P. Z.", eingeschlichen, die einer Berichtigung bedürfen, und freuen wir uns, daß uns gestattet ist, dieselbe in den Spalten der „Kreuzzeitung" selbst zu bringen.

Wir räumen dabei von vorn herein ein, daß die Rüben-Rohzucker-Bereitung (ein Gewerbe, das wir seines wohlthuenden Einflusses auf die Landwirthschaft wegen selbst mit Liebe betreiben) durch die jetzigen Steuern in einer Weise geschützt ist, die demjenigen, der die Rüben auf eignem Grund und Boden gewinnt, einen, allen andern Zweigen der Landwirthschaft gegenüber betrachtet, außerordentlich hohen Bodenertrag gewährt; glauben aber auch, daß eine sofortige bedeutende Steuererhöhung eine Menge in weniger günstigen Verhältnissen betriebener Fabriken zu Grunde richten würde.

Gerade Fabriken der letzteren Art sind es aber, die mit der größeren Aufmerksamkeit betrieben werden können, da ihre Besitzer wesentlich Fabrikanten, die der ersteren wesentlich Landwirthe sind, und von jenen müssen wir daher die hauptsächlichsten Vervollkommnungen des Bereitungsverfahrens erwarten, die dem inländischen Zucker die Concurrenz mit dem fremden bei wachsender Steuer ermöglichen sollen.

Wir sind dabei ganz mit der „Kreuzzeitung" einverstanden, daß es sehr zweckmäßig sein würde, schon jetzt eine neue Steuererhöhung in Aussicht zu stellen und Seitens der Regierung den Weg, den man gehen wird, alsbald zu bezeichnen, wenn man nach Erwägung der wirklichen Verhältnisse einen festen Entschluß hat fassen können. Wir hoffen dabei, daß man jetzt im Besitz richtigerer Zahlen sein wird, als die waren, welche das Ministerium Hansemann der National-Versammlung vorlegte, und daß man die Zahlen, die die statistischen Tabellen der Steuerämter ergeben, mit Vorsicht brauche.

Uebrigens ist es die allgemeine Meinung unter den Fabrikanten, daß eine neue Steuererhöhung zu Ende der laufenden 3 Jahre bevorstehe, und eben dies bewegt Viele zu der schnellen Anlage von Fabriken, mit der sonst vielleicht gezögert wäre, da man die Lehrjahre noch in den günstigern Verhältnissen abzumachen wünscht. Zu bemerken ist aber, daß fast alle neuen Fabriken auf Landbesitz (Eigenthum oder längere Pacht genügend großer Güter) begründet, natürlich begründet sind.

Die großen Uebelstände, die die leider nicht anders als schwindlig zu bezeichnende Zucker-Industrie der Magdeburger Gegend unter gleißenden Formen für den Bauernstand und die Arbeiter herbeigeführt hat, die Unterwühlung der christlichen Sitte, die sie namentlich in der muthwilligen, den Fabriken selbst, rein äußerlich betrachtet, mehr Schaden als Nutzen bringenden Sonntagszeit ausübt, haben diesen Fabriken eine Menge Feinde erweckt, die, wohlmeinend, das Kind mit dem Bade ausschütten; endlich hat die Stellung, die der Vorsteher des Vereins der Rübenzuckerei-Fabrikanten in seiner Eigenschaft als Deputirter eingenommen, es zur conservativen Sitte gemacht, gegen die Rübenzucker-Fabriken zu eifern. Wir können deshalb nicht umhin hier Einiges im Allgemeinen für dieselben zu sagen, ehe wir zur Berichtigung einzelner Behauptungen des Artikels in Nr. 62 schreiten. Die Rübenzuckerfabrikation ist um deswillen ein höchst wichtiges landwirthschaftliches Gewerbe, weil sie denselben Leuten, welche wir in einer entsprechend großen Landwirthschaft bei hoher Cultur im Sommer gebrauchen, eine Winterarbeit giebt.

Letzere ist aber in keinem anderen, in landwirthschaftlicher Beziehung ausgezeichneten Lande in dem Maaße ein Bedürfniß als bei uns, da in allen andern das Clima erlaubt, die großen, die meiste Handarbeit erfordernden Erdarbeiten im Winter vorzunehmen; Winterarbeit ist bei uns eine Nothwendigkeit geworden, seit man uns das ländliche Proletariat fabricirt hat, welches wohl zu merken nicht durch die Zuckerfabriken, sondern durch die humanistischen Gesetze der letzten 40 Jahre erzeugt ist. Mit dem Fortschreiten der Separationen wird dasselbe sich überall mehren, da den Handwerkern und kleinen Leuten auf dem Lande der Nebenverdienst durch kleine Viehzucht und manche andere aus vernünftigem Gebrauch entsprungene Gerechtsame und Vortheile jetzt entgehen, die sie besonders für den Winter sicherten. Fabrikarbeit wird für das Eingebüßte freilich so lange ein trauriger Ersatz sein, wenigstens in Bezug auf sittlichen Einfluß auf die Leute, als sie ein reines Tagelohn-Verhältniß zwischen gleichberechtigtem Arbeitgeber und Arbeitnehmer bleibt; die Verbindung zwischen der Feldarbeit und Winterarbeit in der Zuckerfabrik bietet aber dem Herrn, wenn er sich als solcher in seinen Rechten und Pflichten fühlt, eine bessere Gelegenheit als wir eine andere kennen, sich aus Tagelöhnern wieder Gesinde zu ziehen.

Die Rübenrohzuckerfabrikation, nur diese gehört auf's Land und zur Landwirthschaft, ist aber einer großen Ausdehnung in den östlichen Provinzen fähig und das oben kurz angedeutete Verhältniß giebt dem conservativen Grundbesitzer derselben eine der seltenen Gelegenheiten, zu zeigen, daß er den Vorwurf nicht auch verdient, der den Liberalismus trifft, daß er nur opponiren, nicht schaffen kann.

Daß hierin noch nichts Großes geleistet ist, daraus kann man einem so jungen Gewerbe, das eben erst aus dem Treibhaus in natürliche Verhältnisse gesetzt ist, keinen großen Vorwurf machen, daß aber Großes geleistet werden kann, haben einzelne Fabriken, selbst unter ungünstigen Verhältnissen, schon bewiesen.

Wir müssen nochmals auf Winterarbeit kommen, nämlich auf die Verhältnisse, wo sie nicht zu bekommen ist, und wollen nur ein Beispiel nennen: In einem seit einigen Jahren separirten Dorfe unserer Nachbarschaft sind in diesem Frühjahr 3 Ackerhöfe an die kleinen Leute verpachtet, zu so hohen Preisen, daß die Arbeit auf eigenem Acker den Pächtern nicht den Geldwerth des Tagelohns schafft, den sie verdienen könnten. Die Leute haben aber nicht die sittliche Kraft, Geld für den Winter zu sparen, wohl aber die Früchte, die sie gewinnen. Natürlich können wir dies Verhältniß auch nicht finden, und ist es uns ein trauriger Beweis der Schwäche unseres Bauernstandes gewesen.

Die hohen Pachtpreise in der näheren Umgebung von Magdeburg sind sehr häufig ein Gegenstand des beneidenden Staunens und Ursach zu Vorwürfen gegen die Zuckerfabriken gewesen, in denen viel Wahres liegt; dagegen übersieht man gewöhnlich, daß schon vor der Errichtung von Zuckerfabriken dieselben Pachtsummen (20 Thlr. und darüber pro Morgen auf ein Jahr) für Cichorienland bezahlt wurden; bei Zeitpacht wird bedeutend weniger gezahlt, etwa 12 Thlr. Mitten zwischen der übertriebenen Magdeburger Rübenindustrie halten sich aber jetzt noch Cichorienfabriken und Brennereien auf Pachtäckern, Beweis genug, daß diese hohe Pacht wesentlich durch die große Ertragsfähigkeit des Bodens bedingt ist, nicht bloß Wirkung des Schutzzolls für den Rübenzucker.

Der günstige Einfluß, den die Rübenzuckerbereitung aus selbst erbauten Rüben durch Bodenbearbeitung, Futtergewinn u. s. w. auf die Landwirthschaft hat, ist aber ein so großer, von Niemand, der der Sache näher steht, mehr bezweifelter, daß wir uns sparen, darüber etwas zu sagen.

Wir kommen nun zu den Zahlen des betreffenden Artikels.

Der Schreiber desselben berechnet den Ausfall, den die Staatsangehörigen im Zollverein durch die inländische Zuckererzeugung erlitten, auf „fast 70 Millionen Thaler", indem er rechnet: die Consumenten zahlten 30 Millionen für den Schutz dieser Industrie und die Staatskasse verlor 37 Millionen an Steuern.

Durch jene Zollermäßigung für Rübenzucker ist aber der Zuckerpreis überhaupt nicht gesteigert, folglich haben die Consumenten jene ersten 30 Millionen nicht mehr gezahlt, und es ist ein arges Mißverständniß, wie sie in Anrechnung gebracht sind.

Die bleibenden 37 Millionen werden berechnet: 4 Millionen Centner Raffinade sind im Zollverein aus Rüben gemacht; der Centner Raffinade giebt 10 Thlr. Eingangszoll, macht 40 Millionen; ab die gezahlte Rübensteuer 3 Millionen, bleibt 37 Millionen. — Jene 4 Millionen Centner würden nun aber nicht als Raffinade, sondern als ungefähr 5 Millionen Centner Rohzucker für die Raffinerieen eingeführt sein, zu 5 Thlr. Steuer; mithin 25 Millionen Thaler Steuer gebracht haben; ab 3 Millionen Rübensteuer bleibt 22 Millionen statt 70 Millionen.

Dies ist der ganze Steuerausfall, welchen die den Rübenzuckerfabriken seit ihrer Einführung gewährte Zollbegünstigung den Zollvereinskassen gekostet hat, nach den Grundannahmen des Artikels in Nr. 62. der „N. Pr. Z.", die eher zu hoch sind, berechnet. — Bringt man diese Summe mit der jährlichen Rübenzuckererzeugung nach Centnern Zucker in directen Vergleich, wie in dem betreffenden Artikel geschieht, so erscheint sie allerdings hoch. Sind jene 22 Millionen und die noch einige Millionen, die die nächsten Jahre kosten werden, also vielleicht bis 30 Millionen Thaler, aber ein Capital, welches einmal geopfert ist, um dem Staate ein Gewerbe zu gewinnen, welches einen jährlichen Verbrauchswerth von über 10 Millionen Thaler im Lande erzeugt, unter günstiger Einwirkung auf die ganzen ländlichen Verhältnisse, so finden wir das Opfer nicht zu groß. Zumal die ganze Staats-Einnahme aus der Zuckersteuer, wegen des Steigens des Zucker-Verbrauchs, stets im Steigen ist. Sie betrug

1834 (Gründung des Zollvereins) nicht ganz	3,000,000 Thlr.,
1842 ungefähr	5,100,000 „
1849 „	6,600,000 „

berechnet unter Zugrundelegung der Annahmen von „Schulze, Deutsche Zuckerfrage", S. 19, eines Werkes, welches gegen den Rübenzucker geschrieben und seiner Zeit von der „N. Preuß. Ztg." citirt wurde, also ohne das constitutionelle Deficit gar keine dringende Nothwendigkeit vorhanden wäre, diese Steuerquelle stärker fließen zu lassen.

Die Lage der Zuckerfabrikation ist aber jetzt schon eine solche, daß diejenigen Verbesserungen des Verfahrens bei der Rübenzucker-Bereitung, zu deren Auffindung eine begründete Hoffnung ist (namentlich bessere Ausnutzung der Syrupe und bessere Verwendung der Dämpfe), den in passenden Verhältnissen begründeten und gut betriebenen Fabriken eine Concurrenz mit dem Rohrzucker bei gleicher Steuer oder so geringem Schutz, daß derselbe nicht mehr wesentlich für die Finanzzustände des Staates ist, möglich machen werden. Der passenden Verhältnisse sind aber so viele, daß wir bei Ausbreitung der Zuckerfabrikation namentlich in die Gegenden, die einen leichten, gut cultivirten Boden, der zuckerreiche Rüben liefert, besitzen, bald mit unsern Zuckern einen Einfluß auf den Markt üben werden. Sollten dann die Colonieen ihre Fabrikation soweit vervollkommnen, daß sie uns die freie Concurrenz unmöglich machen, so wird man leicht das Steuerverhältniß so setzen können, daß es dem inländischen Zucker einen billigen Schutz gewährt, ohne die Staatseinnahmen zu beeinträchtigen.

Sehr unwahrscheinlich ist es aber, daß die Colonieen hierin mehr Aussicht haben als wir, da bei allen Wahrscheinlichkeitsberechnungen, die man zu ihren Gunsten ausfallen läßt, auf die wichtigsten, lebendigen Staatsbestandtheile derselben gar keine Rücksicht genommen ist.

Zum Belag aber, daß das Zollvereinsgebiet seinen ganzen Zuckerbedarf erzeugen kann, führen wir einige Zahlen an. ⅕ pCt. der Fläche ist zur Erzeugung der jetzigen Verbrauchsmenge jährlich erforderlich. Ueber 49 pCt. derselben sind Acker; bei einer Wiederkehr der Rüben auf demselben Fleck nach je 5 Jahren also 2 pCt. des Ackers. Wenn also ⅕ des Ackers Rübenbau mit Vortheil zuläßt, so ist dieses passenden Rübenlandes nur $1/10$ erforderlich; $9/10$ können durch Mangel an Verbindungsmitteln und Arbeitskräften ausgeschlossen bleiben. Die Abnahme dieser Hindernisse wird aber mit der Zuckerverbrauch-Zunahme in gleichem Verhältniß stehen, also auch die stärkste Verbrauchszunahme wird das Inland decken können.

Die Berechnung einer Prämie von 70 Thlr. für jeden Morgen Rüben beruht mit auf falschen Ertrags-Annahmen, und kann der Schreiber des Artikels in Nr. 62. der „N. Pr. Ztg." zu seiner Entschuldigung anführen, daß die Erträge oft von den Fabrikanten selbst, theils des Credits, theils der Eitelkeit wegen, übertrieben angegeben sind. Die Zahlen, die wir für richtige Durchschnitts-Zahlen halten, sind etwa: Ein Morgen liefert bei 120 Centner Steuer-Gewicht Ertrag 8 Centner Rohzucker. Daß viele Fabriken eine bessere Zucker-Ausbeute haben, wissen wir; daß alle höheren Angaben richtig sind, bezweifeln wir, auf eigne Beobachtung und Autoritäten gestützt; dagegen glauben wir mit Bestimmtheit behaupten zu dürfen, daß nicht ¼ der Fabriken der Provinz Sachsen in diesem Jahr 120 Ctr. Steuergewicht Rüben vom Morgen gehabt hat. — Nach den officiellen Annahmen beträgt die jetzige Steuer vom Centner Rohzucker 2 Thlr., indeß ist richtig, daß sich die Erträge so weit gesteigert haben, daß sie wirklich nur 1½ Thlr., beträgt, was auch mit obigen Annahmen stimmt und für 8 Centner Rohzucker, zu denen 1 Morgen das Material liefert, 12 Thlr. Steuer beträgt. Rohrzucker hätte statt dessen 40 Thlr. gebracht; also 28 Thlr. bleibt minder Steuereinnahme, statt der berechneten 70.

Behalten wir die Annahme bei, daß Rübenraffinade 2 Thlr. minder werth sei als Rohrraffinade, so vermindert sich dieser Satz noch um 12 Thlr., da 8 Centner Rohzucker 6 Ctr. Raffinade geben. Und wir behalten statt 70 Thlr. nur 16 Thlr.

Wer jemals Rechnungen über Gewerbsbetriebe angestellt hat und die Schwierigkeit derselben kennt, wird von Zahlen wie die obigen keine absolute Richtigkeit verlangen; wir hängen deshalb auch nicht an dem Satze von 16 Thlr. und glauben sogar, daß ein etwas höherer richtiger sein mag. — Wesentlicher aber als einige Thaler mehr oder weniger an diesem Satz ist: daß es überhaupt ein falscher Ansatz ist, diesen Schutzzoll auf den Morgen Land zu berechnen, da man dabei Zahlen in directe Verbindung bringt, die nicht in directem Verhältniß stehen; jener Schutz wird dem Gewerbfleiß, dem guten Geschäftsbetrieb gegeben, — nicht auf den ersten besten Morgen Haideland geworfen. Ein Beispiel zeigt dies am leichtesten:

Eine Fabrik, die 600 Morgen Rüben jährlich baut und daraus nach unserer obigen Annahme 4800 Ctr. Zucker erzielt, zahlt dafür 7200 Thlr. Steuer; erbaut sie dagegen nur 80 Ctr. pr. Morgen und gewinnt nur 3000 Ctr. Zucker, so zahlt sie Steuer 4800 Thlr. — daß dem Staat Fabriken der erstern Art lieber sein müssen, liegt wohl am Tage, dennoch kostet nach dem Ansatz in dem betreffenden Artikel jeder Morgen, den die erste Fabrik benutzt, dem Staate 16 Thaler, jeder Morgen der letztern nur 9½ Thlr.

Daß übrigens der Satz von 70 Thlr. höchst übertrieben ist, läßt sich sehr leicht aus dem fraglichen Artikel selbst beweisen, indem uns der Schreiber desselben versichert, daß für die großen Fabriken die Aufhebung des Schutzzolls nur vortheilhaft sein würde, denn sie würden sich ausdehnen. Man muß sonderbare Vorstellungen von den Erträgen der Zuckerfabriken haben, wenn man glaubt, daß eine Fabrik, die 1000 Morgen Rüben jährlich verarbeitet, und also höchstens 120,000 Thlr. Bruttoeinnahme hat, wenn diese sich um 70,000 Thlr. verringert, dies so angenehm finden würde, um ihre Anlage zu vergrößern. Selbst wenn sie 10 Thlr. pr. Morgen durch Fallen der Pacht und 10 Thlr. durch Sinken der Löhne in der Fabrik und auf dem Felde pr. Morgen sparen könnte, hätte sie noch einen Verlust von 50,000 Thlr., die Höhe der möglichen Ersparniß an Lohn und Pacht, die wir annehmen, wird aber kein Sachverständiger billigen.

Legen wir unsere Zahlen in diesen Ansatz, so hat wohl vielleicht eine oder die andere Fabrik dieser Größe in der günstigsten Lage und bei bestem Betrieb 16,000 Thlr. Gewinn gegeben; diese kann aber auch Ersparnisse an Pacht und Lohn nicht rechnen, wird aber doch, wenn die in Aussicht stehenden Verbesserungen eingeführt sind, ohne Steuerschutz fortbestehen können, während dies für ungünstiger gelegene Fabriken unmöglich wird.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Appellationsgerichts-Secretair, Justizrath Johann Heinrich Philipp Kruse zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Wahl des bisherigen Oberlehrers an dem Gymnasium zu Minden, Dr. Gustav Arminius Bromig, als vierten Oberlehrer an der Realschule zu Düsseldorf, ist genehmigt;

Der Kreis-Wundarzt Süßmann zu Nikolaiken in gleicher Eigenschaft in den Kreis Angerburg, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, versetzt; und

Der Thierarzt erster Klasse, Gros-Claude zu Sorau, zum Kreis-Thierarzt für die Kreise Gnesen und Wongrowiec, Regierungs-Bezirk Bromberg, ernannt worden.

Angekommen. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben, von Magdeburg.

Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Staats-Minister Flottwell, ist, von Potsdam kommend, nach Küstrin hier durchgereist.

Abgereist. Der Hof-Jägermeister von Pachelbl-Gehag nach Karlsbad.

Autorität von oben,

im Großen wie im Kleinen, in der Gemeinde wie im Staat; Vertheidigung des Bestehenden, selbst des Mangelhaften, gegen alle Verbesserungen der Revolution und gegen alle Reformen aus einem falschen Princip; Bewahrung der obersten Grundsätze vor aller Connivenz und Concession an materielle oder scheinbare Zweckmäßigkeitsgründe: das war die feste Grundlage unseres bisherigen Thuns und soll es, so Gott will, auch bleiben. Ob es uns gelingt, aus der Verblendung und Zerstörung der Revolution irgend Etwas von den bisherigen Institutionen zu retten, wer mag es wissen; Eins aber können wir retten, und Eins wollen wir retten, und dies Eine ist — ein gutes Gewissen. Fern sei es daher von uns, das, was wir bisher aus voller Ueberzeugung als recht und nothwendig behauptet und verfochten, sei es auch nur durch Stillschweigen, zu widerlegen, und wenn man es hier und dort mißlich findet, rücksichtslos das Rechte zu thun: wir finden es noch mißlicher, das Unrecht gut zu heißen. Zur Sache, so haben wir uns nicht ohne Verwunderung überzeugt, wie bei der Berathung des sog. Einkommensteuer-Gesetzes die drei Factoren der Gesetzgebung, sei es absichtlich, sei es unabsichtlich, übersehen haben, daß es darin an einer näheren Bestimmung fehlt, was unter der dort mit den Functionen der Einschätzungs-Commission und Recurs-Instanz betrauten Kreis- und Provinzial-Vertretung zu verstehen sei, u. daß wir uns daher gegenwärtig in der leidigen Alternative befinden, entweder ein momentan unausführbares Gesetz zu besitzen, oder aber die so eben nicht ohne große Mühe in ein neues Stadium hinübergeführte Frage nach der Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung und ihrer Fortsetzung nach oben, so wie nach dem Rechte der alten Kreis- und Provinzialstände, bei dieser keinen Aufschub und keine Gemüthlichkeit dulden den Geldfrage zur präjudiciellen Entscheidung zu bringen. Selbstredend sind wir nicht gewillt, uns hierbei mit den Sophismen zu beruhigen, daß es uns ja unbenommen sei, unter der in dem Einkommensteuer-Gesetze aufgeführten Kreis- und Provinzial-Vertretung die alten Kreis- und Provinzialstände zu verstehen, da, abgesehen davon, daß sich in Preußen schwerlich ein Gerichtshof finden dürfte, welcher dieser Ansicht beiträte, wir uns auch dem Zugeständnisse nicht entziehen können, daß die alten Stände das in dem fraglichen Gesetze neu begründete Recht früher nicht besessen, mithin keinen rechtlichen Anspruch haben, dasselbe ohne Weiteres an sich zu ziehen, auch bei Erlaß des Einkommensteuer-Gesetzes die neue Gemeinde-Ordnung noch in gesetzlicher Kraft besteht, und wir daher dem Recht und der Wahrheit die Ehre geben müssen, indem wir einräumen, daß die beregte Verordnung schwerlich eine andere, als die von unserer Linken beliebte Auslegung gestattet. Was danach aber weiter zu thun, das ist leichter gefragt als beantwortet.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 1. Mai.)

Nach Berathung des Gemeinheitstheilungs-Gesetzes ging die Kammer zum Bericht der Agrar-Commission über den Antrag des Abgeordneten v. Uechtritz und Genossen, wegen Declaration des §. 95. des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850, über.

Der Antrag lautet: „Unter den in dem §. 95. des Gesetzes vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten 2c. gedachten „sämmtlichen Reallasten, auf welche die Provocation auf Ablösung Seitens des Verpflichteten sich erstrecken muß," sind die Reallasten, welche Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehen, nicht inbegriffen."

Als Motiv dieses Antrages giebt der Antragsteller „die verschiedenartige Auslegung des §. 95. durch die Auseinandersetzungs-Behörden" an.

Die Commission und die Regierungs-Commissarien haben eine Declaration des §. 95. des Ablösungs-Gesetzes in der beantragten Weise für unzulässig erachtet und die Commission schlägt hiernach einstimmig der zweiten Kammer vor: den Antrag des Abg. v. Uechtritz abzulehnen.

Der Abg. Bauer (Stargard) hat den Antrag eingebracht, statt des dritten Alinea des §. 95. folgende Bestimmung eintreten zu lassen: „Die Provocation auf Ablösung Seitens des Verpflichteten muß sich stets auf sämmtliche seinen Grundstücken obliegende Reallasten, insoweit diese durch Kapital oder durch Vermittelung der Rentenbanken nach den Bestimmungen dieses Gesetzes definitiv ablösbar sind, erstrecken."

Als Motiv dazu wird angeführt: Gleiche Behandlung aller durch das Ablösungs-Gesetz vom 2. März 1850 betroffenen Pflichtigen.

Abg. v. Kleist-Retzow vertheidigt den Antrag v. Uechtritz. Die Gesetzgebung habe hier einzelne Theile eines in sich fest verbundenen Systems herausgerissen. Die Abgaben an Kirchen und Geistliche seien Fideicommisse der Vorzeit, die mit Achtung behandelt werden müßten.

Abg. Bauer (Stargard) vertheidigt darauf seinen Antrag; desgleichen spricht der Abg. Treplin dafür.

Für den Commissions-Antrag sind dagegen die Abg. Bremer und Osterrath.

Der Minister des Innern erklärt sich für den Antrag Bauer, da dieser den Principien des Gesetzes durchaus nicht entgegen sei.

Abg. v. Uechtritz erklärt sich ebenfalls für den Antrag Bauer, womit er zugleich den seinigen zurückzieht.

Abg. Ambronn referirt unter vielfachem Mißfallen der Rechten im Sinne der Commission.

Der Cultusminister: Ich habe den Herrn Minister des Ackerbaues ersucht, die General-Commissionen zu ermächtigen, das hier in Frage stehende Ablösungs-Verfahren einstweilen zu sistiren und mit dieser Ansicht hat sich der Herr Minister auch einverstanden erklärt. (Hört, hört! links). Die Kirche ist in diesem Gesetze nicht mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, wie §. 6 dies beweist und wie es im Verhältniß zu den Bestimmungen über Deich- und ähnliche Societäten klar hervortritt. Wir sind noch nicht in der Zeit, und werden es hoffentlich auch noch lange nicht sein, wo Kirche und Geistlichkeit gleichgültig behandelt zu werden verdienen (Bravo.)

Der Antrag des Abg. Bremer, den Antrag Bauer an eine Commission zu verweisen, wird verworfen, ebenso in namentlicher Abstimmung der Antrag Bauer selbst mit 127 gegen 122 Stimmen. (Die Linke, die Polen und die Fraction Osterrath stimmen gegen den Antrag.) So bleibt denn also die Sache wie bisher.

Es erfolgt darauf der Bericht der Finanz-Commission über den Entwurf eines Gesetzes wegen Anfertigung und Ausgabe neuer Kassen-Anweisungen.

Die Commission war während ihrer Berathung noch im Ungewissen, welche Aufnahme die Forderung auf Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld in der Kammer finden werde. Jetzt, nachdem diese Frage entschieden, empfiehlt sie der Kammer von den damals für jede der Eventualitäten besonders ausgearbeiteten Gesetzentwürfen, den auf Annahme der Vermehrung basirten. Die Kammer tritt auf Empfehlung des Finanzministers ohne Debatte dem Vorschlage der Commission bei.

Es folgt der Bericht der Central-Budget-Commission über den Rechenschafts-Bericht der Staats-Regierung über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1849.

Von den beiden Ansichten in der Commission, die, in der Form wenig, nur in der Zeit von einander abwichen, siegte die letztere, welche diese Genehmigung alsbald beim nächsten Zusammentritt der Kammern nachgesucht wissen wollte.

Die Kammer tritt diesem Antrage ohne Debatte bei.

Es folgt der Bericht der Finanz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend das Pensions- und Versorgungs-Wesen der Militair-Invaliden 2c.

Die Commission hat materiell keine Abänderungen getroffen, dagegen um der formellen Klarheit willen eine Umarbeitung des Gesetzes vorgenommen, die sie zur Annahme empfiehlt.

Die Regierung erklärt sich einverstanden damit, die Kammer ohne Debatte ebenfalls.

Den Schluß der Tagesordnung bilden 2 Petitionsberichte. Dieselben umfassen eine Menge der verschiedenartigsten Gesuche, meist von rein persönlichem Interesse. Die Kammer geht über sämmtliche zur Tagesordnung, mit Ausnahme einer von den Kreisständen des Deutsch-Kroner Kreises gestellten auf Ernennung eines besondern Oberpräsidenten für Westpreußen, welche zur Ermittelung des auch durch Abgeordnete bestätigten Bedürfnisses dem Staatsministerium übergeben wird.

Wiederholte Petitionen sind auf Einführung der Civilehe und auf Beschleunigung des Unterrichtsgesetzes gerichtet.

Von Seltsamkeiten ist zu erwähnen das Gesuch des Metalldruckers Wilh. Böltzkow jun. in Berlin um kostenfreie Hin- und Rückreise zur Londoner Industrieausstellung sowie 15—20 Thaler Zehrungskosten. Man geht über dies Gesuch zur Tagesordnung.

Der zweite und wichtigere Theil dieser Berichte wird der vorgerückten Zeit wegen auf eine spätere Sitzung vertagt.

Die Sitzung schließt um 3½ Uhr. Die nächste, auf morgen, Freitag, 10 Uhr angesetzt, wird die Preßgesetzdebatte eröffnen.

Deutschland.

□ **Berlin,** 2. Mai. Die „Hamburger Börsenhalle" bringt im offiziellen Auftrage folgende „Berichtigung":

„Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Angabe der „Neuen „Preußischen Zeitung", als sei dem Hamburger Senate eine Note „der beiden deutschen Großmächte zugekommen, welche von der „Durchführung der Neuner-Verfassung abmahnt, durch„aus unbegründet ist."

Auch wieder eine von den neulich besprochenen „Berichtigungen." Wir hatten nicht gesagt, dem Hamburger Senate sei eine solche Note übergeben worden, sondern wir hatten das „Gerücht von dem Einlaufen einer solchen Note als gewiß nicht leer" bezeichnet. Und so verhält sich die Sache in der That. Die in Rede stehende Note mit dem Einspruch gegen die Neuner-Verfassung ist thatsächlich nach Hamburg abgegangen, und wenn dieselbe dem Senate noch nicht übergeben sein sollte, so befindet sie sich zuverlässig doch in den Händen der betreffenden Gesandten. Wir hören, daß die liberalen Herren vom Rath in Hamburg die ihnen gewordene Frist noch zu einer Demonstration im Sinne eines „zeitgemäßen Märtyrerthums" benutzen wollen, um den Ruhm der Freisinnigkeit auch in die Zukunft mit hinüberzunehmen. Der ganzen Lage der Dinge nach sollte ihre Trauer über das Scheitern der Neuner-Verfassung sich weniger in so rührendem Schmerzensausdruck kund geben. Aber auch das scheint ein Trost, mit freudigem Klagen auf die Gewalt des Absolutismus hinzuweisen, der eine „freiheitliche" Entwickelung Hamburgs nicht dulde. Uebrigens glaubt in Hamburg fast kein Mensch, daß der Senat bei dem Vorgehen der beiden Großmächte nicht mit im Einverständniß sein sollte, und schon dies müßte den Herren vom Rath ein Fingerzeig dafür sein, wo eigentlich ihr Platz und welches ihre Aufgabe ist!

— [Zur heutigen Sitzung zweiter Kammer.] Der Abg. Bürgers nannte heute die Minister Sr. Maj. „Winkel-Consulenten" und Beschlüsse der Ersten Kammer „legislative Staatsstreiche"; der Herr Justizminister, zugleich Mitglied der ersten Kammer, „verwahrte" sich in würdigen Worten gegen eine solche Beleidigung des andern Hauses; Graf Schwerin, der Herrn Bürgers weder zur Ordnung gerufen noch unterbrochen hatte, belehrte den Herrn Minister in einem Tone, wie er weder in persönlichen noch in amtlichen Beziehungen üblich ist, darüber, daß er, der Präsident, die Ordnung im Hause zu erhalten, und Niemand sich darein zu mischen habe. Graf Schwerin überträgt in die jetzige Kammer einen Anflug derjenigen parlamentarischen Sitten, welche er in der aufgelösten zu beobachten und sich anzueignen Gelegenheit gehabt hat. Wir haben bisher geglaubt, daß ein Ehrenmann, welcher Partei er auch angehören möge, ehrliche Unparteilichkeit für die vorzüglichste Pflicht, ja für den vorzüglichsten Ehrenpunkt bei einem Kammer-Präsidenten halten müsse. Wenn ein Kammer-

Präsident sich consequent und mit Bewußtsein von dieser Auffassung lossagt, so werden seine Zurechtweisungen und Ordnungsrufe mehr für Ausbrüche der Partei-Leidenschaft als für Ausdrücke amtlicher Autorität gelten müssen und von den Betheiligten demgemäß gewürdigt werden.

— Se. Majestät der König haben heute Vormittag 10 Uhr die Reise nach Ludwigslust angetreten. Unterwegs werden Allerhöchstdieselben und zwar bei Wilsnack die daselbst zusammengezogenen Truppen besichtigen. Nach Schwerin werden Se. Majestät Allerhöchstsich am Sonntage oder Montage begeben.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem General-Konsul zu Warschau, Legationsrath von Wagner, den St. Annen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

— Das halboffizielle „Dresdner Journal" berichtet „sicherem Vernehmen nach", daß die Ministerpräsidenten von Preußen und Oesterreich die Dresdner Conferenzen in Person schließen werden. — Wir bemerken hierzu, daß allerdings von keiner Seite ein solcher Vorschlag gemacht worden ist, auch daß von der anderen Seite ein zustimmender Beschluß noch nicht gefaßt ist.

— Folgende Mittheilung aus Stuttgart macht die Runde in der deutschen Presse:

„Es wird versichert, daß ein sehr freundliches und verbindliches Schreiben des Königs von Preußen an den König von Württemberg eingelaufen sei, und daß es sich bei Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Cabinetten nur um gewisse Förmlichkeiten handele, worüber man zwar hierorts mit Berlin noch nicht ganz einig sei, daß aber wahrscheinlich nach Zusammentritt der deutschen Gesandten in Frankfurt a. M. binnen Monat die Sache zur Vereinigung kommen wird."

Wir bemerken hierzu, daß selbstredend der Versuch zu einer Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs von Seiten des Hofes zu Stuttgart gemacht worden ist, und daß die diesseitige Regierung die Bedingungen aufgestellt hat, unter welchen die erneuerten diplomatischen Beziehungen möglich sind.

— Der Schluß der diesjährigen Kammersession wird spätestens am 10. d. Mts. ausgesprochen werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Schluß durch Se. Majestät den König in Person erfolgen wird.

— Die „N. Pr. Z." erfährt aus der Grafschaft Mark, daß in Folge höherer Bestimmung in allen Städten, in welchen der Gemeindevorstand vor Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 die Titulatur „Magistrat" und dessen unbesoldete Mitglieder den Titel „Rathsherren" führten, diese Benennung wieder eingeführt und der in der Gemeindeordnung willkürlich gebrauchte Ausdruck „Gemeindevorstand" nur auf dem flachen Lande beibehalten werden soll.

— Bei dem großen Interesse, mit welchem das betheiligte Publicum der endlichen Regelung der Schuldverhältnisse der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn entgegensieht, glauben wir unserer neulichen Mittheilung noch mit ziemlicher Sicherheit hinzufügen zu können, daß die von der Direction deshalb gemachten Vorschläge eine Genehmigung des Handelsministeriums jetzt nicht erwarten lassen, und vorerst der General-Versammlung zur Begutachtung überwiesen werden dürften. Die Darlegung der Mängel der seitherigen Verwaltung, zu welcher der Regierungscommissarius bei dieser Gelegenheit sich bewogen sehen möchte, dürfte nicht unwahrscheinlich bei einem großen Theile der General-Versammlung den Wunsch rege werden lassen, die Verwaltung in die Hände der Königl. Regierung übergeben zu sehen, in welchem Falle die Auszahlung der seitherigen Rückstände wohl nicht länger beanstandet werden, andernfalls aber das Handelsministerium sich schwerlich veranlaßt finden würde, den gemachten Vorschlägen seine Genehmigung zu ertheilen.

— (Dem Gemeinderath) wurde gestern der Etatsentwurf für das Feuerlösch- und Straßenreinigungswesen mitgetheilt. Die Gelddeputation hat die von dem Polizei-Präsidium verlangte Summe von 158,000 Thlr. (hierbei 41,000 Thlr. für das Straßenreinigungswesen) bewilligt, wünscht jedoch Berathung der Frage, ob nicht die Gestattung der Mitwirkung von Deputirten der Communalbehörden bei der Verwendung der Gelder nachzusuchen sein möchte. Die Ernennung einer solchen Deputation wurde genehmigt. — Es folgte darauf die Mittheilung der Commission über den Veit'schen Antrag: den Dentzin-Itzenplitz'schen Antrag in der ersten Kammer (wegen Abänderung der Gemeinde-Ordnung) in Berathung zu ziehen. Herr Lehnert als Referent erstattete den Bericht. In der Commission ist die Frage aufgeworfen worden, ob es rathsam sei, jetzt in dieser Angelegenheit Schritte zu thun, die etwa in einer an die Kammer zu richtenden Petition bestehen würden. Eine solche Petition an die Kammern würde aber nach Ansicht der Commission, wegen des nahen Schlusses derselben, zwecklos sein, dagegen stimmt sie mit 6 gegen 1 Stimme (Lehnert) für eine Petition an das Ministerium des Innern, worin die Ansicht des Gemeinderaths in Beziehung auf die beantragte Aenderung zu entwickeln sei. Herr Lehnert meinte dagegen, daß eine solche Petition nur erlassen werden dürfe, wenn dieselbe ein durch die Gefährdung des allgemeinen Interesses hervorgerufenes Bedürfniß sei. Ein solches glaube er aber in dem vorliegenden Falle nicht erkennen zu können, weil voraussichtlich ein solcher Antrag auf eine so umfangreiche Aenderung der Gemeinde-Ordnung gegenwärtig in der zweiten Kammer auf großen Widerstand stoßen würde. In demselben Sinne erklären sich die Herren Hegel und Schäffer; Herr Seibel ist dagegen der Ansicht, daß diese Angelegenheit eine der wichtigsten, ja eine Lebensfrage für die Gemeindeordnung. Der Antrag der Commission wird denn auch mit Majorität angenommen. — Eine Mittheilung über die Versuche, welche die Baudeputation zur Verbesserung der Rinnsteine gemacht, empfiehlt als genügend die unterirdischen Kanäle, glaubt dagegen, daß die Auslegung der Rinnsteine mit Quadratsteinen, wobei der Fuß $1\frac{1}{6}$ Thaler kosten würde, zu theuer zu stehen kommen würde. — Um $7\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sitzung in eine geheime verwandelt.

§? **Stettin**, 1. Mai. Bei den kürzlich hier stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen hat sich das frühere Ergebniß wiederholt, daß in einzelnen Bezirken entschieden conservativ, in andern entschieden demokratisch gewählt worden ist; im Ganzen hat jedoch die demokratische Partei im Collegium einen Zuwachs gewonnen. Wenngleich dies auf die Abstimmung noch ohne Einfluß bleiben wird, so liegt doch eine ernste Mahnung für die Conservativen darin, auf ihrer Hut zu sein, und die Partei-Organisation nicht zu vernachläßigen, damit sie bei künftigen politischen und Gemeindewahlen nicht durch einen der Zahl nach schwächern Gegner geschlagen werden. — Seit der Vertagung des constitutionellen Vereins fehlt es den Conservativen an dem so nöthigen Zusammenhalt.

†† **Königsberg**, 30. April. (Locales.) Seit einer Reihe von Jahren besteht hier eine liberal-demokratische „städtische Ressource," die sich früher einer großen Frequenz erfreute, die aber dann, seit die Beamten ausscheiden mußten und sie von der Polizei überwacht wurde, nur sehr spärlich besucht ward, und Alles Interesse verlor. Jetzt ist es nun so weit gekommen, daß in der vorgestrigen Sitzung von einem Hauptmitgliede der Antrag gestellt wurde, wegen Mangels an Theilnahme die Sitzungen bis zum Herbste zu vertagen. Nach einer langen Debatte, in der namentlich der deutsch-katholische Prediger Pfitzner erklärte, daß den Club jetzt auflösen vor der Reaction das Gewehr strecken hieße, gelang es dem Präsidenten Dr. Kosch, die Vertagung dadurch zu vereiteln, daß er die Statuten vorschob, die einen solchen Beschluß zur Zeit nicht zuließen. — Heute früh verlassen uns circa 60 Auswanderer aus der Provinz und aus unserer Stadt. Sie gehen über Stettin und Bremen nach Amerika. — Am vergangenen Sonntage wurde wiederum eine freigemeindliche Versammlung, die in einem Privatlocale tagte, von der Polizei aufgelöst.

Elbing, 29. April. Die „N.-Z." meldet: Der Stadtsyndikus Flottwell ist auf Anordnung des Regierungs-Präsidenten von Blumenthal von seinem Amte suspendirt worden. Es soll gegen ihn die Disciplinaruntersuchung zum Behufe seiner Amtsentsetzung eingeleitet werden.

Posen, 28. April. Den dringenden Bitten des handeltreibenden Publicums nachgebend, hat die königl. Regierung in Verfolg der Aufhebung der Grenzsperre gegen Polen nunmehr auch den bisher noch ausgeschlossenen Einlaß von roher Wolle aus diesem Lande wieder freigegeben.

Sigmaringen, 28. April. Der Gesundheitszustand des königl. Commissarius in den Hohenzollern'schen Fürstenthümern, Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Spiegel, hat sich so weit gebessert, daß derselbe nach dem Gebrauche der Bäder zu Wildbad, wohin er sich demnächst begeben wird, die Geschäfte wieder übernehmen zu können hofft. Einstweilen werden dieselben noch von der dazu bestimmten Commission fortgeführt. (Pr. Ztg.)

† **Wien**, 30. April. [Vom Hofe. Notizen.] Heute Nachmittag befindet sich die Kaiserliche Familie auf dem Lustschlosse zu Laxenburg, wo dem anwesenden Könige Otto von Griechenland zu Ehren Tafel sein wird. Morgen findet die große Revue statt, welche, von dem F.-M.-L. Schaffgotsche commandirt, die ganze Garnison Wiens und der Umgebung auf dem Glacis vereinigen wird. Die Anwesenheit des hohen Gastes wird, wie wir hören, 8 Tage währen und derselbe am 13. k. M. in Athen erwartet. Von der Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Triest wird es, da die Nachrichten über den Gesundheitszustand S. K. H. des Prinzen Ferdinand Max über alle Erwartung glücklich lauten, sein Abkommen haben. Die nächsten Tage wird bereits J. K. H. die Erzherzogin Sophie in Begleitung des nach Triest abgegangenen Leibarztes Dr. Seeburger von dort hier eintreffen. — Die Nachricht von einer Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Galizien, welche derselbe in der Mitte k. M. antreten soll, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß in Brünn bereits alle Anstalten zum Empfange Sr. Majestät getroffen wurden.

Ich habe Ihnen neulich die Nachricht mitgetheilt, daß Fürst Carl Schwarzenberg an die Stelle des verstorbenen F.-M.-L. Wohlgemuth als Gouverneur von Siebenbürgen abgehen werde. Diese Ernennung ist, wie ich nun höre, noch von Sr. Majestät nicht signirt, da eines Theils die ausgezeichnete Art und Weise, wie der Fürst seinem schwierigen Posten in Italien vorstand, dessen Verbleiben daselbst von hoher Seite sehr wünschenswerth erscheinen läßt, andern Theils durch das leider immer zunehmende Unwohlsein des Baron Welden die Stelle eines Gouverneurs von Wien demnächst ebenfalls erledigt werden dürfte, für welchen Posten ebenfalls eine Persönlichkeit wie die des Fürsten Carl Schwarzenberg sehr nothwendig erscheint. Bekanntlich war Baron Wohlgemuth auf der Reise nach Wien, um diesen Posten einzunehmen, als ihn zum Leidwesen Aller der Tod überraschte.

— Die Note, worin Oesterreich von der Pforte die Internirung von 14 Ungarischen Flüchtlingen (Kossuth, Batthyanyi, die beiden Perczel u. s. w.) auf weitere 2 Jahre fordert, ist dieser Tage nach Konstantinopel abgegangen. Oesterreich erbietet sich dagegen, die Kosten für die Internirung zu tragen. — Der „D. Z. a. B." wird geschrieben: Es hat bereits eine Vorbesprechung mehrerer Banquiers über die Finanzlage und über die Mittel, welche dem Ministerium zur Hebung der Valuta vorgeschlagen werden sollen, stattgefunden. Man hat zwar viel von einer Anleihe gesprochen, aber die Form einer solchen als Lotterie-Anlehen wurde von den mit dem Ministerium Vertrauten im Voraus als nicht annehmbar bezeichnet. — Hr. Rivoltella aus Triest, der Freund und Vertraute des Hrn. Ministers von Bruck, weilt seit einigen Tagen hier. — Ueber den plötzlichen Tod des Kardinals von Venedig wird Folgendes berichtet: Am 20. d. wurde S. Em. der Kardinal Patriarch während des Gottesdienstes von einer ernstlichen Unpäßlichkeit befallen, in Folge deren er seine Predigt unterbrechen und die Kanzel verlassen mußte. Das Uebel schien im Beginne der ärztlichen Kunst wieder weichen zu wollen; am 25. aber trat eine plötzliche, äußerst heftige Verschlimmerung ein, der um halb 7 Uhr Abends der Kirchenfürst erlag. — Dieser Tage brach eine Räuberbande aus Ungarn in Galizien ein und plünderte den Edelhof des Hrn. Gorajski im Dorfe Morderc (Jasloer Kreis) gänzlich aus. Die Banditen kamen in einem Wagen und banden das Gesinde.

München, 28. April. Se. Maj. der König Max erschien mit der Königin Marie diesen Abend, eben von Traunstein zurückgekehrt, im Theater und wurde von den Anwesenden mit Hochrufen begrüßt.

München, 29. April. Der Ministerialrath Dr. v. Hermann ist mit dem gestrigen Abendzuge von Dresden hier eingetroffen.

Stuttgart, 29. April. Der „S. M." meldet: Wie wir hören, ist der Fürst v. Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt worden. Der Fürst, längere Zeit aus Gesundheitsrücksichten in Italien sich aufhaltend, ist von dort zurückgekehrt. — Ober-Finanz-Rath Sigel, seit einiger Zeit Sachverständiger in Dresden, ist heute von dort hierher zurückgekommen.

Frankfurt, 29. April. In der gestern stattgehabten außerordentlichen großen Raths-Sitzung wurde dem mit der fürstlichen Thurn und Taxisschen Post-Anstalt abgeschlossenen und von der ständigen Bürger-Repräsentation, so wie von der Legislative genehmigten Vertrag, den Anschluß an die Deutsch-Oesterreichische Postconvention betr., die Ratification ertheilt.

Kassel, 30. April. Die Rekruten des hier liegenden Kurfürstl. Hessischen Militairs, die sonst am 1. April bei ihren Regimentern eintreffen, sind heute hier eingerückt, weshalb, um in den Kasernen Platz für dieselben zu gewinnen, das Schützen-(Füsilier-) Bataillon in die nahegelegenen Dörfer auf dem rechten Fulda-Ufer verlegt wird.

Fulda, 26. April. Vor einigen Tagen unternahm eine Abtheilung unseres Militairs im Interesse der öffentlichen Sicherheit eine Expedition, welche das zu dem obern Verwaltungsbezirke Fulda gehörende Dorf Giesel zum Ziele hatte. Die Bewohner dieses Walddorfes nahmen es schon seit Jahren mit dem Eigenthumsrecht über Wild und Wald nicht sehr genau und hatten neuerdings Excesse gegen Militairpersonen und Forstbeamte begangen. In Folge dieser Vorfälle rückte eine Compagnie des hiesigen Linien-Infanterie-Regiments unter Anführung des Hauptmanns v. Sodenstern vor wenigen Tagen gegen jenes Dorf, umstellte dasselbe und nahm dann eine Entwaffnung der Einwohner, so wie eine Verhaftung der an jenen Excessen am meisten Betheiligten, vor. Eine große Anzahl Schußwaffen des verschiedensten Kalibers und den verschiedensten Zeitaltern angehörig wurden hierher abgeliefert, so wie auch drei männliche Individuen, welche in das hiesige Kriminalgefängniß gebracht wurden.

Hessen-Homburg, 28. April. Die Eröffnung des Landtags, welche durch das landesherrliche Edict vom 28. v. M. am 1. Mai d. J. erfolgen sollte, ist zu Folge landgräfl. Hess. Geheimerathsdecrets vom 27. d. M. bis auf weitere Verfügung ausgesetzt worden, weil die Eröffnung in diesem Augenblicke durch den Einfluß äußerer Verhältnisse unthunlich geworden sei.

Wiesbaden, 30. April. S. H. der Herzog hat die Freifrau von Thüngen, geb. Gräfin von Bismark, unter Beilegung des Prädicats Excellenz zur Oberhofmeisterin J. H. der Frau Herzogin Adelheid ernannt.

** **Aus Thüringen**, 30. April. [Zu den Schwurgerichten.] In unsern Herzogthümern, wie im Weimarischen, Meiningischen und Altenburgischen gelangt man täglich mehr zu der Ueberzeugung, daß die Schwurgerichte für unsere Kleinstaaten eine ungeheuere Last werden. Abgesehen davon, was an sich schon die Herstellung der nöthigen Locale in den verschiedenen Gerichtsbezirken, die Gehalte für das vermehrte Gerichtspersonal u. s. w. kosteten und noch kosten, hat sich auch schon in der kurzen Zeit des Bestehens der öffentlichen Gerichtsverhandlungen herausgestellt, daß es besonders für die Geschwornen der kleinen Staaten, welches doch meistens Leute aus dem Mittelstande sind, die theilweise von dem Ertrage ihres Geschäftes leben, eine unerhörte und drückende Last ist, unentgeltlich oft während mehrerer Monate in einer Stadt, fern von den Ihrigen und ihrem Geschäfte, ihr Geld und ihre oft so werthvolle Zeit opfern und dem Gange der Gerichts-Verhandlungen, der nur zu oft durch lange Zeugenverhöre, Debatten und sonstige Formalitäten sehr in die Länge gezogen wird, bei oft grenzenloser Langerweile, beiwohnen und unausgesetzt (oft nur zu sehr gegen die Gewohnheit) folgen zu müssen. Wahrlich zu große Opfer für unsere kleinen und beschränkten Thüringischen Verhältnisse. In Weimar scheint man daher schon deshalb darauf Bedacht nehmen zu wollen und ist entschlossen, in Zukunft nur die politischen Verbrechen vor die Schwurgerichte zu bringen. Die Geschwornen in Altenburg, wo die Sitzungen des Gerichtes fast über ein Vierteljahr schon währten, sind deshalb der Sache so satt, daß sie um Entlassung eingekommen sind. (Wir möchten uns aber doch die Frage erlauben, ob nicht viele der Herren, die jetzt „der Sache satt sind", früher auch, als das Ton war, geschrieen haben: Schwurgerichte, ja wohl Schwurgerichte!? D. Red.)

Hildesheim, 28. April. An 200 Mann Oesterreichischer Reservemannschaften von verschiedenen Regimentern, zu dem in Holstein befindlichen Armeecorps gehörig, kamen gestern Morgen von Kassel hier an und sind schon heute mit der Eisenbahn weiter befördert.

Hamburg, 30. April. Heute verließ der neu ernannte Preußische Minister-Resident für Mexico, Hr. v. Richthofen, nebst seiner Familie auf dem Altonaer Schiffe Prosper unsere Stadt, um sich an seinen Bestimmungsort zu begeben.

Kiel, 29. April. Der heute aus Kopenhagen zurückgekehrte Graf Reventlow-Criminil scheint eben keine erfreulichen Nachrichten mitgebracht zu haben. Dem Vernehmen nach ist einigen geflüchteten Schleswigern die Antwort geworden, daß er, der Graf, für sie und ihre Leidensgefährten durchaus nichts thun könne.

Ausland.

Es ist der Glaube an ein Prinzip, welcher dem Einzelnen seine Stellung und Bedeutung verleiht, und es ist vergeblich, auf den Sieg zu hoffen und zu warten, so lange der feste, gewisse Glaube fehlt. Welches ist nun das Prinzip, an das die Conservativen glauben, und wie könnten sie sich noch in den Schlagworten des Zeitgeistes gefangen nehmen lassen, wenn sie ein Prinzip und einen Glauben hätten, die von der Willkür und Zustimmung der Menschen unabhängig wären. Es hat etwas Beschämendes, zu hören und zu sehen, mit welcher Kühnheit und Consequenz die Gläubigen der Revolution für ihr System handeln und leiden, und wir können auch hier nicht wenig von unsern schlimmsten Feinden lernen. „Nur hirnverbrannte Köpfe," sagt Proudhon, „können auf den Einfall gerathen, darüber abzustimmen, ob Etwas wahr oder recht sei; was wahr und recht ist, bleibt wahr und recht, und wenn nur noch die Steine dafür stimmten." Glauben wir Conservative an diesen Satz, und haben wir in der That eine Summe von Wahrheit und Recht, die wir nicht lassen würden, und wenn die ganze Welt sich dagegen erhöbe?

Frankreich.

† **Paris**, 28. April. [Das Februar-Frankreich auf dem Carré Marigny.] Die Vorbereitungen zum Feste des 4. Mai werden mit dem größten Eifer betrieben. Die Eintrachtsbrücke, der Platz Louis XV., die Elysäischen Felder sind mit Gerüsten bedeckt, woraus die Statuen, die Sterne, die Vasen, welche zum traurigen Glanze des Tages beitragen sollen, hervorgehen werden. Welche vergängliche Monumente! Gyps und Papier in allen Ecken! Ist's ein Embleme der Republik?

In der Erwartung, daß diese provisorische Decoration von ihren hölzernen und steinernen Windeln befreit wird, ist das Carré Marigny einer Legion von Marktschreiern, Taschenspielern und Possenreißern preisgegeben. Alles was die benachbarten Departements an „wilden Frauen", „unvergleichlichen Riesen", „unsichtbaren Zwergen", „zweiköpfigen Kälbern und gelehrten Hunden" besitzen, hat sich in den Elysäischen Feldern Rendezvous gegeben. Man sieht nichts als Buden, an deren Eingang Musikbanden die Ohren der Spaziergänger mißhandeln.

Aber es ist nicht möglich, diesem monströsen Schauspiele nur eine Minute lang beizuwohnen, ohne an die Februar-Revolution erinnert zu werden. Ja, dieser betäubende Mischmasch von Posaunen, Hanswürsten, großen Trommeln, Gimpeln, Maulaffen, ausgestopften und lebendigen Phänomenen, Neugierigen und Charlatans — es ist das Symbol des heutigen Frankreichs.

Das Volk, das ist die stupide Menge, welche hin und her dämmert von der Trompete, welche schmettert, bis zum doppelköpfigen Kalb, welches brüllt; Frankreich, das ist der staubige oder morastige Boden, den sich zwanzig rivalisirende Entreprisen streitig machen, und was die Staatsmänner betrifft, so braucht man sich nur die Gaukler anzusehen, um sie zu kennen.

Selbst der unsterbliche Bilboquet, dieser unbefleckte Ruhm des Vaudevilles, hat er sich jemals nur bis an die Knöchel der HH. L. Blanc und P. Leroux erhoben? und welcher Akrobat, welcher Schlangen- oder Degenverschlinger hat es jemals in seiner Redseligkeit und in seiner Dreistigkeit jenen Erfindern von universellen Heilmitteln und socialistischen Panaceen gleich gethan? Und welches auch die Chimären sein mögen, welche die Marktschreier in den Elysäischen Feldern dem erstaunten Publicum versprechen, sind sie zu vergleichen mit den Wunderdingen, die die Zauberruthe des Hrn. Cabet in Ikarien glänzen läßt? Kurz, wer die Februar-Revolution und ihre Propheten nicht gesehen hat, braucht nur dem Carré Marigny einen Besuch abzustatten. Es ist dasselbe Getöse, dieselbe Verwirrung, es sind dieselben Gaunereien auf der einen, dieselbe Leichtgläubigkeit, dieselbe Stupidität auf der andern Seite. Aber der Platz einmal gesäubert, und das Carré Marigny wird nichts verloren haben; die Revolution besiegt, wie lange wirds währen, bis Frankreich von seinen Wunden geheilt ist?

Es heißt, daß die Hauptleute der streitenden Republik die Elite der rothen Population aus den Departements herbeigerufen haben. Zu welchem Zwecke ist leicht zu errathen, aber die Regierung hat ihre Maaßregeln getroffen. Das wissen die Helden und schwerlich werden sie es weiter treiben als bis zur Heiserkeit. Dennoch fürchten die demokratischen Ausschüsse den Enthusiasmus der Banden, und daß ein übereilter Streich ihre Pläne zu Schanden machen könnte. Sie lassen Schriften im Weichbilde circuliren, worin die Brüder zur männlichen Geduld bis zum künftigen Jahre ermahnt werden. Die Polizei traut der Wirksamkeit dieser Ermahnungen nicht; brutal, wie sie ist, sperrt sie die verdächtigen Patrioten zu Dutzenden ein, um sie nach dem 4. Mai wieder laufen zu lassen.

** **Paris**, 29. April. [Der vierte Mai; Vermischtes.] Die Stadt ist äußerlich ganz ruhig, aber dennoch fürchte ich wirklich, daß wir am 4. Mai einen Scandal wenigstens, wenn nicht Schlimmeres, erleben. Die gefährlichen Schreier des Berges, die Greppo, die Colfavru, Michel u. s. w. sind notorische Feiglinge; persönlichen Muth verachten sie als eine zu untergeordnete, nur an verthierten Söldlingen der Tyrannei geschätzte Eigenschaft, sie müssen jetzt im Ernst an einen Aufstandsversuch zum 4. Mai glauben, denn sie bitten ihre Freunde gar zu kläglich, sich doch ja ruhig zu verhalten. Die ganze rothe Presse schließt sich ihnen an und „National" und „Siècle" bitten mit Girardin's „Presse" um die Wette das „Volk", doch ja am 4. Mai nicht zu rebelliren. Das ist mehr als bedenklich; die feigen Schwätzer der Demokratie in der Kammer und die noch feigeren demokratischen Zeitungssudler und Pamphletschmierer, und wenn sie noch gefährlicher thäten, wünschen den Sieg der rothen Republik gar nicht, sie fürchten sich nicht nur vor dem Kampf, ohne den der Sieg doch nicht zu denken ist, nein, sie befinden sich in ihrem gegenwärtigen behäbigen Leben auf Kosten des Volkes weit besser, als unter der rothen Republik, unter der sie zuversichtlich zuerst unter das Mordmesser der Guillotine wandern müßten, weil sie dem verführten Proletariat nicht halten können, was sie ihm jetzt mit vollem Munde versprechen. Dieses armselige Volk, das sich mit einer an Narrheit grenzenden Unverschämtheit die große Nation nennt, ist immer noch so unbeschreiblich einfältig, den betrügerischen Versprechungen zu trauen, mit denen es von diesen maul- und fingerfertigen Kräuterweinburschen hingehalten wird. Es sieht aus, als wolle sich das „großmüthige Volk" nicht länger mehr mit der leichten Speise der Versprechungen begnügen, sondern sehne sich nach der nahrhaften Kost, von der es seine Schmeichler und Abgeordneten, seine Vertreter recht gemüthlich speisen sieht. Diese armselige, betrogene Masse, sie sehnt sich nach den Genüssen, die sie täglich sehen muß, die ihr täglich versprochen werden, die ihr täglich als das Höchste im Leben gepriesen werden, sie steigt vielleicht am 4. Mai hinab auf das Pflaster, sie bedeckt Paris mit Barricaden und steckt die rothe Fahne aus am Hotel de Ville — aber ich glaube nicht an einen Sieg der Rothen auf dem Pflaster von Paris, ehe sie nicht

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. Mai 1851.

Angekommene Fremde. British Hotel. v. Grabow, Gen.-Lieut. und Command. des 2. Armee-Corps aus Stettin. Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, Königl. Ober-Jägermeister, aus Meisdorf. — Hotel des Princes: Graf Beust, Ober-Berg-Hauptmann, aus Breslau. Baron v. Wallenberg, Rittergutsbesitzer, aus Breslau. v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, aus Malitsch. Graf v. Schweinitz, Major a. D., aus Diban. — Hotel de Rome: Graf v. Potworowski, K. Kammerherr und Gutsbesitzer, aus Parsenczewo. Graf v. Klinkowström, Gutsbesitzer, aus Königsberg i. Pr. v. Treskow, Oberstlieut. a. D. und Gutsbesitzer, aus Schmartenburg. v. Nieszkowski, Gutsbesitzer, auch Walichnow. Kays, Engl. Offizier in der Bombay-Armee, aus Bombay. — Victoria-Hotel: v. Guretzki-Cornitz, App.-Ger.-Rath, aus Gr.-Glogau. — Hotel de Brandebourg: v. Santen, Rittergutsbesitzer, aus Jarnitz. v. Abich, Hofrath, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Blome, K. Dän. Geh. Rath, aus Kiel. Kuroff, Gutsbesitzer, aus Petersburg. — Hotel de Russie: v. Goffré, Partic., aus Stettin. Cartaron, Franz. Consul, aus Stettin. Ridgeway, K. Großbritann. Capitain und Cab.-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Prschemytzki, Gutsbesitzer, aus Petersburg. Graf v. Rantzau, Gutsbesitzer, aus Schleswig. v. Oertzen, Rittergutsbesitzer, aus Lübersdorf. — Hotel de Prusse: v. Werder, Geh. Reg.-Rath, aus Merseburg. v. Klützow, Lieut. im 24. Inf.-Reg., aus Kyritz. v. Winterfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Ganzer. — Hotel du Nord: Clarke und Niccon, Engl. Lieutenants, aus London. Breuil, Franz. Consul in Danzig, aus Paris. Graf v. Hohenthal-Pichau, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Pichau. — Rheinischer Hof: Liebert, Major im Generalstabe des 1. Armee-Corps, aus Königsberg. Wildhagen, Rittergutsbesitzer, aus Rathenow. — Luz's Hotel: [illegible] — Töpfer's Hotel: v. Pape, Maj. und Commandeur im 1. Garde-Landw.-Reg., aus Graudenz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 1. Mai. 5½ Uhr Nachmittags von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg; [illegible]

10 Uhr Abends von Potsdam: Se. Hoheit Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Den 2. Mai. Morgens 6½ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz August von Württemberg; 12 Uhr nach Potsdam: Vice-Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg.

— Als Se. Maj. der König gestern um 6 Uhr mit dem Dampfwagen von Potsdam hierher zurückkehrten, hatten sich vor und auf dem Perron des Bahnhofes eine große Menge Menschen aufgestellt, welche den geliebten Monarchen sehen wollten und sich des freundlichen Grußes Sr. Maj. erfreuten.

— Se. Excellenz der Kriegsminister v. Stockhausen gab gestern ein großes Diner, zu dem auch viele Kammermitglieder geladen waren.

— Die schon erwähnte Schrift: „Die höheren Stände, wie sie sein sollten und wie sie sind", geschrieben im Februar 1851 vom Grafen Arnim-Blumberg, ist jetzt in zweiter Auflage erschienen. Der Ertrag ist zur Förderung der Zwecke der weiblichen Armenpflege für die Dreifaltigkeits-Kirch-Parochie bestimmt, und das Büchlein bei Albert Devaranne, Zimmerstraße 91, für 2½ Sgr. zu haben.

— Die neuen Briefkasten, durch welche der Stadtpost-Verkehr so wesentlich erleichtert wird, sind in den Straßen bereits angebracht. Auf einem kurzen Wege sahen wir gestern deren eine ganze Menge, und die Einrichtung scheint durchaus praktisch zu sein.

— Die „Nat.-Zeitung" will wissen, daß gestern im Criminalgerichts-Gebäude zwischen dem Ministerial-Director v. Puttkammer und dem Untersuchungs-Richter, Stadtgerichtsrath Schlötke, eine längere Konferenz stattgefunden haben, die einen politischen Proceß zum Gegenstande gehabt haben soll.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütungsgelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Alexanderstraße Nr. 29—33, 35—43; Kurzenstr. Nr. 1—17; Elisabethstraße Nr. 1—65a; Kleinen Frankfurterstraße Nr. 1—16; Waßmannsstraße Nr. 2, 6, 11—17, 23—34; Weberstraße Nr. 1—60; Kaiserstraße Nr. 2—46; Große Frankfurterstraße Nr. 5, 9, 24/25—136; Landsberger Thor im Roll'schen Hause und der bequartiert gewesenen Bewohner der Grundstücke vor dem Frankfurter Thore wird am Sonnabend, den 3. Mai d. J., auf dem Kölnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen. [illegible]

— Am vorigen Sonnabend [illegible] Generalversammlung der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft [illegible] 31. December 1850 [illegible]

— Ein Deutsches Blatt, die „Niederrheinische Zeitung", bringt in demselben Augenblick, wo die Deutschen Bundes-Commissaire den Dänischen [illegible]

So heißt es z. B., die Dänen würden in den nächsten Tagen das Kronwerk räumen und den Deutschen Truppen wieder überlassen; ich glaube jedoch daß die Dänen nicht so dumm sein werden und das leichtsinnig aus den Händen geben, durch dessen Besitz sie die alleinigen Herren Holsteins sind, selbst wenn auch einem on dit zufolge der Minister von Manteuffel gesagt haben sollte, das Kronwerk gehöre zu Holstein und nicht zu Schleswig, denn die Tage des Manteuffelschen Ruhms sind vorüber, vor Preußischen Bayonnetten zittert man in Kopenhagen nicht mehr."

Scheint es doch, als gehöre dieser Correspondent auch zu dem Gebiet der „weiß angestrichenen" Pfähle, mit denen man in Schleswig jetzt die Neutralität bezeichnet.!!

Herr Simson und 53 Genossen haben wieder einmal eine bescheidene Anfrage (Interpellation) an das Ministerium geleistet von wegen „Hebung rege gewordener Besorgnisse." — Ach, ja wohl! Wenn man gegenwärtig so manches parlamentarische Sinken von Finken und andern Linken wahrnimmt, da überfallen Einen Besorgnisse, schwere Besorgnisse, bei deren Hebung sich selbst ein Simson verheben dürfte.

Herr Simson „wollte nicht auf den vermeintlichen Jubel über das Schicksal des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit eingehen; auf ihn aber habe es den Eindruck eines politischen Wahnsinns gemacht." — Ein starker Ausdruck selbst von einem Simson und vielleicht nur für einen Städter der „reinen Vernunft" ohne Ordnungsruf möglich. Zu den besonderen Kennzeichen von „Wahnsinnigen" gehört jedoch nicht blos das von Simson bemerkte Jubeln, sondern auch die Lust, mehr zu fragen, als zehn Weise beantworten können. Und es fragt sich sehr, wo die meisten politischen Frager (Interpellanten) bisher gesessen haben, annoch sitzen und auch fürder sitzen werden?

!—! Wer ist denn der Abgeordnete Hr. „Stengel", der nach dem Berichte des „Spenerschen" Referenten in der zweiten Kammer tagen soll [illegible]

— Hr. von Patow, ein Genosse Simson's, hat gemeint: „Wollte man den Beschluß der zweiten Kammer [illegible]"

— Die nach dem „Corresp.-Bureau" gestern mitgetheilte Nachricht [illegible]

— † Wir erlauben uns an den Hrn. „Director" Heidemann die Anfrage: ob auch die nicht unbedeutenden Quantitäten gebleichtes und rohes Hand- und Maschinengarn, welche unter seiner Leitung ziemlich billig verkauft wurden, zur Fabrication unbrauchbar und nichts als Ausschuß gewesen sind? Wie man uns versichert, hat damals selbst die Handlung K. u. S. durch Mäkler nicht unbedeutende Aufkäufe von diesem Garn gemacht, und soll die Erdmannsdorfer Fabrik sich jetzt in der Nothwendigkeit befinden, zu bedeutend höheren Preisen wieder einzukaufen. Ueberhaupt haben wir nicht uninteressante Data gesammelt, um die Heidemannsche Aussage nochmals einer eingehenderen und vielleicht angenehmeren Prüfung unterwerfen zu lassen.

** Die Neugierde der Berliner auf die Luftreise des Hrn. Coxwell zu Pferde konnte gestern, wie schon erwähnt, nicht befriedigt werden, da ein Verbot des Luftrittes eingetreten war. Wie wir hören, hat der Pony, auf dem die Luftreise vor sich gehen sollte, früher bei den Kunstreitern gedient. Eine ungeheuere Menschenmasse hatte sich auf dem Schützenplatze und in den angrenzenden Stadtgegenden angehäuft. Auch der in der Nähe gelegene Friedrichshain wimmelte von Schaulustigen, die zum Theil noch in dem Wahne waren, die Luftreise erfolge wirklich zu Pferde, und Mehrere wunderten sich nicht wenig darüber, daß ein Pony in der Luft eine solche Gestalt annehme; das hätten sie sich nicht gedacht, und es sei jedenfalls eine merkwürdige Naturerscheinung.

— Am 30. v. M. kam der Schulzengutsbesitzer Schultze aus Carow mit seiner Ehefrau und der Bauersfrau Kerkow mit einem mit zwei Pferden bespannten, mit Grünkram ꝛc. leicht beladenen Korbwagen die Prenzlauer Chaussee entlang, um zu Markte zu fahren. Einige hundert Schritt vom Thore entfernt, wurden die Pferde scheu, gingen durch und kamen im gestreckten Carrière dem Thore nah. Der an demselben stationirte Schutzmann Schade stellte sich dicht ans Thor, um das Gespann aufzuhalten. Es [illegible]

— Herrn Coxwell [illegible]

— Hr. Temme, der neue „Neue-Oder-Zeitungs"-Pilot [illegible]

— Ein komischer Druckfehler [illegible] Athen vom 18. April.

„Die Regierung hat [illegible]"

in den Provinzen gesiegt haben, und es würde also wohl nur eine neue Junischlacht geschlagen — „car le peuple c'est la paix!" sagt unser großer Dichter Lamartine.

Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde wieder mit Abstimmungen über das neue Mitglied des Staatsraths hingebracht, und abermals haben 700 Votanten nicht einen einzigen Staatsrath machen können; Corne hatte wieder die meisten Stimmen. Der Zuckertarif geht abermals an die Commission. Das „Bulletin de Paris" veröffentlicht heut die Muster-Petition, nach welcher die Petitionen eingerichtet werden sollen, durch die man die Legislative zur Verfassungs-Revision bewegen will. Sie träuft von Gesetzlichkeit. Die sonst so ruhige „Union" schleudert heut all' ihre Donner gegen das Elysée, Herr von Laurentie und die ganze Elite der sogenannten gemäßigten Legitimisten ist im Gefecht. Die „Patrie" erklärt, der Präsident habe nie Schritte zu einer Coalition mit den Legitimisten gethan, diese Erklärung kommt etwas zu spät. Jedermann lacht darüber. Das Elysée scheint überhaupt jetzt unter dem Einfluß eines bösen Gestirns zu stehen; denken Sie sich, der arme General Randon muß die Forderung des Marschalls Jerome Bonaparte für rückständigen Gehalt nun doch einbringen und damit öffentlich durchfallen. Das begreife, wer's kann! Moulin hat auf Niedersetzung einer Specialcommission zur Prüfung aller auf die Verfassungs-Revision bezüglichen Vorschläge angetragen. Damit beginnt der Revisionskampf.

— Man hat bemerkt, daß auf einem gestrigen Balle beim Englischen Gesandten, wo die ganze officielle Welt vertreten war, kein einziger legitimistischer Repräsentant sich eingefunden hatte. — Mehrere Prediger der Pariser Diözese, darunter Bautain, Ravignan und Lacordaire, protestiren heute öffentlich gegen den Mißbrauch, der mit Predigten getrieben werde, die, entweder entstellt oder gar nicht von ihnen gehalten, unter ihrem Namen in den Buchhandel gekommen und ihre Orthodoxie verdächtigten. Der Pavillon von Breteuil im Park von St. Cloud, welcher vorigen Sommer für 4000 Franken an Madame Demidoff, die Cousine des Präsidenten, vermiethet war, ist für diesen Sommer an die Schwägerin des Finanz-Ministers, Helene Fould, für 16,000 Franken vermiethet. — Guizot hat nunmehr bestimmt erklärt, die Candidatur im Departement der Landes nicht annehmen zu wollen.

Paris, Freitag, 1. Mai. (Tel. C.-B.) **In der Legislativen wird die Westeisenbahn-Compagnie concessionirt. Der Minister Baroche legt die Ratification des Vertrages Lepredour vor.**

Großbritannien.

* **London,** 29. April. [Ankunft Sr. K. H. des Prinzen von Preußen; Sitzung der Gemeinen; Industrie-Ausstellung; Vermischtes.] Heute Nachmittag um 3 Uhr trafen JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Louise von Preußen mit zahlreichem Gefolge in Buckinghamhouse ein, wo sie von Ihrer Majestät der Königin Victoria und dem Prinzen-Gemahl K. H. empfangen wurden, die mit dem ganzen Hofstaate schon gestern von Windsorschloß hierher zurückgekehrt waren. S. K. H. der Prinz von Preußen hatte gestern Abend um 8 Uhr einen Staatsdampfer in Ostende bestiegen und war kurz nach Mitternacht in Dover gelandet, wo er von dem Königl. Preußischen Gesandten an hiesigem Hofe, dem Ritter Bunsen, empfangen wurde. Die Durchlauchtigsten Reisenden verweilten die Nacht im Schiffshotel und kamen mit einem Extrazuge hier an.

Das Unterhaus hielt gestern wieder seine erste Sitzung, Lord John Russell zeigte an, die Regierung werde die Amendements, die Herr Walpole zur Kirchentitelbill gestellt, nicht annehmen. Das wird Niemanden überraschen. Dann folgte eine mehr als schläfrige Debatte über die Erneuerung der Einkommensteuer, die Herr Spooner als eine veratorische Maaßregel angriff. Im Ganzen eröffnete man dem Cabinet die erfreuliche Aussicht auf sehr viele Ausstellungen in der Comitéberathung.

Sonst überall, wohin man hört, ist die Rede von dieser verzweifelten Industrieausstellung, selbst in der Kirche. Anglikanische wie katholische Geistliche sind einig darin, daß diese Industrieausstellung traurige Spuren hinterlassen werde. Am letzten Sonntage predigten viele Geistliche mit Beziehung auf die Industrieausstellung über Ps. 39. V. 5. Ein Erfolg dieser Predigten spricht sich wenigstens nicht darin aus, daß für die Eröffnungsfeierlichkeit schon 8000, sage achttausend, Stühle für die Damen bestellt sind.

— [Soyer's Industrie-Eßanstalt.] Auf der Kensington-Road erhebt sich Soyer's gastronomische Anstalt oder, wie es der Französische Kochkünstler genannt hat, das „Symposium". Soyer hat hierzu einen geschichtlich interessanten Palast gemiethet, Gore House, einst die Residenz des Admirals Rodney, dann die Wohnung des Philanthropen Wilberforce und zuletzt das gastliche Haus der geistreichen und schönen Gräfin Blessington. Der Unternehmer hat auch für Augenweide aller Art gesorgt durch Gemälde, Statuen und andere Decorationen, Grotten und Lauben. Da ist ein „Atelier de Michel-Ange", ein „Cabinet de Toilette à la Pompadour", eine „Foret Peruvienne", ein „Zigeunerpavillon" mit überraschenden Schaumbädern, eine „Baronshalle" mit einer Tafel für 1500 Gedecke. Vor dem Monsterpavillon wird man täglich einen ganzen Ochsen braten und in der Garküche zweihundert Lendenstücke sich in Reihe und Glied am Spieß drehen sehen. Die Aristokratie Englands hat beschlossen, eine Reihe von 20 Banketten in der Baronshalle zu geben. Eingeweiht wird das Symposium am 10. Mai durch ein Diner des „Gesundheitsvereins", und wünschen wir nur, daß dieser edle Verein sich dabei nicht den Magen verderben und krank werden möge.

London, Mittwoch, 30. April. (Tel. C.-B.) **Der „Globe" wünscht, daß Demonstrationen für Kossuth stattfinden möchten.**

Italien.

Vicenza, 23. April. Der „Lloyd" meldet: Ein Individuum, das sich auf offener Straße erfrechte, mehrere Personen am Rauchen hindern zu wollen, ist vom K. K. Kriegsgericht der „öffentlichen Gewaltthätigkeit" und einer verbotenen politischen Demonstration schuldig erkannt und zu 25 Stockstreichen und vierwöchentlichem, durch je zweitägiges Fasten bei Wasser und Brod in jeder Woche verschärftem Arreste verurtheilt worden.

— Die amtliche „Gazetta di Milano" enthält eine vom 18. April datirte Bekanntmachung Radetzky's, in welcher derselbe das Publicum benachrichtigt, daß in Folge des befriedigenden Fortschrittes der lombardisch-venetianischen Anleihe der Zwangscours der lombardisch-venetianischen Schatzscheine hinfort außer Kraft tritt.

Portugal.

Oporto, Donnerstag, den 24. April. (T. C.-B.) **Die hiesige Garnison hat sich wegen mehrerer militairischen Verhaftungen für Saldanha erhoben. Ein mehrstündiger Kampf hat stattgefunden. Von den Insurgenten herbeigerufen, war Saldanha incognito anwesend und hat sich nach Vigo begeben, um ein Englisches Schiff aufzusuchen. Die Einwohner Oporto's haben sich für die Insurrection erklärt.**

Schweiz.

B* **Bern,** 28. April. [5 Cantone und 10,000 Griechen.] Für fünf radicale Regierungen in der Schweiz ist gegenwärtig der Zeitpunkt gekommen, wo sie die anvertraute souveraine Gewalt ganz oder theilweise an deren Eigenthümer, das Volk, zurückzugeben haben. Ganz im Aargau, wo am 18. Mai das Volk über eine neue Constitution abstimmt; ganz in St. Gallen, wo im Mai und in Schaffhausen, wo um Pfingsten sämmtliche Glieder des großen Rathes einer Neuwahl unterworfen werden; theilweise in Waadt und Luzern, indem an letzterem Ort nun (nach dreijähriger Amtsdauer) verfassungsgemäß ein Drittheil der 100 Glieder des gr. Rathes auszutreten hat, in der Waadt aber von den 200 Großräthen nicht weniger als 123 ein specielles Mißtrauensvotum Seitens ihres Committenten, des Volkes, erhielten, welches am 6. April erklärte, daß es ihnen als gehorsamen und absetzbaren Beamten der Executiven (Staatsrath), nicht die nöthige Unabhängigkeit zutraue, um als cumulirende Großräthe die Executive zu controliren. Da aber ihr gesetzliches Mandat erst nach zwei Jahren abläuft und der erwähnte Volksbeschluß jedenfalls keine rückwirkende Kraft haben kann, so legt Letzterer den Betreffenden bloß eine moralische Verpflichtung auf, augenblicklich zu wählen zwischen den beiden Herren, denen sie bisher dienten. Ein Dutzend hat nun wirklich gewählt, und wie die Wahl ausfiel, ist klar. Voltaire pflegte zu sagen: Je ne suis pas toujours de mon opinion, und man weiß, daß dies noch viel mehr von einem ganzen Volk, als von einzelnen Individuen gilt. Aendert sich nun der Wille eines Volkes in 4 Jahren, und wünscht es den Ausdruck desselben, den großen Rath, anders zu bestellen, so widersteht ihm offen oder heimlich dabei das Gespenst seines frühern Willens, der alte große Rath. Sowohl ihm, als seiner Executiven (kleiner oder Staatsrath) stehen eine Menge Mittel zu Gebot, um den neuen Ausdruck des Volkswillens zu trüben. So bezeichnete denn gegenwärtig in Luzern die Majorität des alten großen Rathes selbst die Districte, welche Neuwahlen vorzunehmen hätten, und wählte hiefür solche Districte, deren politische Farbe mit der der Majoritat des großen Rathes homogen, d. h. radical ist. So kam es, daß von 33 Neuwahlen 25 oder 26 radical ausfielen und nur 7 oder 8 conservativ. Aehnlich verfährt der „alte Gedanke" in der Waadt, wo die 123 Januskxöpfe ihr Großrathsgesicht nur in den Districten ablegen, wo eine radicale Neuwahl gesichert ist, in denen aber, wo es durch ein conservatives ersetzt würde, behalten sie es bei und opfern das Beamtengesicht. Ist das nicht herrlich, wie der Rückzug der 10,000 Griechen? — —

— Berichtigung. In unsern gestrigen Feuilleton-Artikel „Vom Bodensee" hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Es ist dort fälschlicher Weise gedruckt: „ein politischer Verbrecher wird auf jede Weise von den einigen Schweizer Regierungen befördert" — es sollte aber heißen: „wird auf jede Weise von einigen Schweizer Regierungen befördert." Die Schweizer Regierungen sind in dieser Sache bekanntlich nicht einig, und es würde jener falsche Satz ein ungerechtes Urtheil über manche Regierungen aussprechen. Wir verbessern das Versehen hierdurch.

Die Red. der „N. Pr. Ztg."

Schweden.

Stockholm, 25. April. Der Constitutions-Ausschuß hat gestern die sogenannten Decharge-Bedenken dem Reichstage eingeliefert; sechs Beschwerden sind gegen sämmtliche Mitglieder des Staatsraths, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten oder den Minister des Kriegs wegen verfassungswidriger Handlungen gerichtet! —

Griechenland.

Athen, 15. April. [Proclamation der Regierung. Räuberunwesen.] Das Ministerium hat nach allerhöchsten Mittheilungen, und in besonderm Auftrag Ihrer Maj. der Königin, an die Bevölkerung Griechenlands eine Art Bekanntmachung erlassen und in einer von der Regierung unterstützten Zeitung veröffentlicht, daß es ermächtigt sei, den Bewohnern des Königreichs nur Beruhigung die Erklärung zu geben, daß Se. Maj. der König bald, noch vor Beginn des Monats Mai (g. St.) in seine neue Heimath zurückgekehrt sein werde. Eine solche Erklärung wurde mit jedem Posttag nothwendiger, da eine Menge ausgestreuter Gerüchte, die in der Ungewißheit über die Dauer der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs immer neue Nahrung fanden, das Land durchzogen, die Bevölkerung verwirrten und beängstigten und den Intriganten offenes Feld darboten. Es ist nach dieser ministeriellen Mittheilung eine sichtbare Ruhe eingetreten in die Gemüther.

Das Ministerium hat nun beschlossen, daß es den Räubern schlecht gehen soll. Zuerst vergönnte man ihnen bis an die Hauptstadt heranzukommen, und nun werden sie mit Kavallerie und leichten Truppen verfolgt, zum Kampfe gezwungen und getödtet. Es haben bei Lamia, am Parnaß, in Phthiotis Kämpfe stattgefunden zwischen den Patrouillen und den Räubern, wo auf beiden Seiten Verluste und Verwundungen waren. Den Verlust der Räuber kennt man nicht genau, da sie jedesmal unter den ungünstigsten Verhältnissen ihre Todten und Verwundeten mit sich fortschleppen. Die gestrigen Berichte bringen die Nachricht von einem Kampf, welcher bei Amphissa zwischen 30 Räubern und 20 Soldaten von den Grenztruppen und eben so vielen Bauern stattgefunden habe — der Kampf dauerte 8 Stunden, auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, aber die Truppen verjagten endlich die Räuber. Auch bei Theben hat ein Gefecht stattgefunden. Mehr aber als diese vereinzelten Kämpfe hat die Verordnung zu bedeuten, welche die Regierung erließ, vermöge welcher auf den Kopf eines jeden Anführers eine Summe gesetzt ist von 3000 Drachmen bis zu 600 Drachmen herab, je nach dem individuellen Werthe des Raubritters. Es wird nicht an solchen fehlen, welche neben der Ausübung der Privatrache auch noch das Stück Geld verdienen werden. In früherer Zeit wenigstens hat das Mittel seine Früchte gebracht — und eingesalzene Räuberköpfe waren in Lamia sonst keine Seltenheit. (A. Z.)

Erste Kammer.

Präsident: Graf Rittberg.

Eröffnung der Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Stockhausen. Als Regierungs-Commissar: Die Unter-Staatssecretaire Müller und Geh.-Rath Wehrmann.

Nach Verlesung des Protokolls zeigt der Präsident den Eintritt des neu gewählten Abg. v. Zettwach an. — Urlaubsgesuche.

Die Kammer geht zur Interpellation des Abg. v. Itzenplitz über, welche die Fidei-Commisse betrifft.

Minister-Präsident. Die Frage des Herrn Interpellanten bezieht sich auf künftige Beschlüsse des Ministeriums, über welche ich heute noch keine endgültigen Erklärungen abgeben kann. Dennoch will ich mich darüber aussprechen, wie das Ministerium diese Frage auffaßt. Vorzugsweise ist das Ministerium berufen, die Verfassung zu wahren, und dieser Aufgabe wird es auch nachkommen; aber es hat auch die Verpflichtung, da, wo bei der Durchführung der Verfassung sich schädliche und unpraktische Bestimmungen herausstellen, diese zu verhüten. So sind gegen den Artikel 40 der Verfassung Bedenken erhoben worden; die Regierung hat aber um deshalb noch keine Vorlagen deswegen an die Kammern machen können, weil sie theils noch nicht im Besitz der mehrfach eingeforderten Gutachten ist, theils deshalb nicht, weil der Artikel 65 der Verfassung auf diese Angelegenheit zurückführen wird. Denn es ist gewiß, daß diese beiden Artikel nicht correspondiren; eine Uebereinstimmung muß aber überall in der Verfassung stattfinden. Wohlerworbene Rechte sollen geschützt werden, dagegen muß aber auch verhindert werden, daß große Besitzthümer nicht ganz dem freien Verkehre entzogen werden. So viel kann das Ministerium aber schon jetzt erklären, daß es zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß hier Widersprüche in der Verfassung stattfinden und daß zur Beseitigung derselben zu seiner Zeit die nöthigen Vorschläge werden gemacht werden. (Bravo rechts. — Zischen links.)

Es folgt die zweite Interpellation; die des Abg. v. Waldow und Reitzenstein. Sie lautet: „Ist bereits beschlossen, auf welche Weise zur nächsten Sitzungs-Periode ein zweckmäßiges Lokal für die Erste Kammer beschafft werden soll?"

Der Antragsteller motivirt seine Interpellation näher.

Minister des Handels. Es konnte nicht angemessen erscheinen, die Lokale für die hohe Kammer in derselben Leichtigkeit wieder aufzuführen, wie dies die Dringlichkeit der Zeit früher forderte; es soll im Gegentheil ein solideres, feuerfesteres und den Wünschen und Bedürfnissen der hohen Kammer angemessenes Lokal erbaut werden. Die Ministerial-Bau-Commission hat mich nun bei dieser Gelegenheit auf ein Project aufmerksam gemacht, das bereits dem hochseligen Könige vorgelegen hatte, damals aber aus Gründen zurückgewiesen worden war. (Durchbruch von der Französischen nach der Oberwallstraße.) Sobald die Pläne über dies neu aufgenommene Project mir zugegangen und von des Königs Majestät Allerhöchst genehmigt worden sind, werde ich das Nähere mittheilen.

Die Kammer geht zum Bericht der Commission über den Entwurf einer Gemeinheitstheilungs-Ordnung für die Rheinprovinz und Neu-Vorpommern nebst Rügen über.

Die Kammer genehmigt ohne Debatte den Entwurf, wie er aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen ist.

Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tag.-Ord.: Berichte der Finanz-Commission über den Bericht der Staatsschulden-Commission vom 30. Novbr., über den Geldbedarf der Militairverwaltung für die Jahre 1850 ꝛc.

Zweite Kammer.

Berlin, den 2. Mai. (70. Sitzung.)

Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Präsident Graf Schwerin.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Westphalen, als Regierungs-Commissar Geh. Rath Scheerer.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Preßgesetzes.

(Die Tribünen sind auch heute, wie zeither stets, nur spärlich besetzt.)

Der Präsident. Ich muß der hohen Kammer, ehe wir zur Tagesordnung übergehen, anzeigen, daß mir drei dem Wortlaute nach gleichlautende Eingaben an den Präsidenten Ihrer Kammer zugegangen sind. Die Wohnorte der Antragsteller sind nicht angegeben, den Namen derselben nach zu schließen, scheinen sie in Pommern zu wohnen. Es sind meistens Gutsbesitzer, Candidaten der Theologie u. s. w. Ihre Vorstellung bezieht sich auf den Vorfall vom 3ten v. M., und sie behaupten darin, daß Ihr Präsident nicht das Recht habe, einen der Herren Minister zur Ordnung zu rufen. (Große Heiterkeit links.) Sie schließen: „und darum rufen wir Sie zur Ordnung!" (Heiterkeit links.)

Die Kammer geht zur Tagesordnung über, zum Preßgesetz.

Abg. Winzler. Es giebt noch immer eine Partei im Lande, welche will, daß wir auch in der Preßgesetzgebung uns ein testimonium paupertatis ausstellen sollen. (Sehr gut! links.) Aber die freie Presse ist gewiß der beste Gradmesser der Handlungen einer Regierung. Ja, wird es heißen, die Regierung will nur die schlechte Presse zügeln, nicht die gute. Nun, m. H., ich werde Ihnen zeigen, was eine gute Presse ist, der Herr Präsident wird es mir wohl erlauben. (Heiterkeit.) Es giebt eine Zeitung (?), die ganz gewiß von der Regierung zur guten Presse gerechnet wird. Diese Zeitung spricht sich nun täglich in einem Theile derselben in einer Weise über Personen aus, daß sie gewiß manchmal wegen Injurien belangt werden könnte. Aber von ihr getadelt zu werden, ist nur Lob; denn von einer solchen guten Presse getadelt zu werden, die nur Lob (??) hat für unsere (?) letzten Kriegszüge, für unsere (?) letzten diplomatischen Verhandlungen, für den fortwährenden (?) Systemwechsel unserer Regierung; von einer solchen Presse, von der man sagen kann, daß sie auch nicht einen einzigen „kreuzdummen" Streich gemacht hat, kann man nicht getadelt werden!! — (Große Heiterkeit.) — (Zum Schluß seiner geistreichen Rede erhält der Redner ein lebhaftes Bravo der Rechten.)

Abg. Graf Dyhrn gegen den Commissionsbericht. Er werde gegen die Sache sprechen und dann nach dem Vorbilde der Ministeriumsfreunde tapfer dafür stimmen. Ich will auch nur gegen das Gesetz sprechen. Ich glaube, für alle Diejenigen, die es mit der Freiheit gut und aufrichtig meinen, bedarf es keines Fürworts der freien Presse, wogegen Diejenigen, die in ihr ein feindliches Staatsprincip sehen, doch nicht durch meine Worte überzeugt werden dürften. Man ist jetzt längst über die abstracte Freiheit hinaus, die nach Gedankenfreiheit schreit, — es fällt Niemandem mehr ein, die freie Presse durch Censur und Präventivmaaßregeln knebeln zu wollen, weil man so klug geworden, einzusehen, daß dies jetzt nicht mehr geht, und auch weiß, daß Verbote ihren Zweck verfehlen. Jetzt folgt man, obgleich man gegen sie eifert, doch den Franzosen gern in dem, was gerade paßt, und hat ihnen die Erfindung einer andern Censur nachgemacht: den Geist unter die Mechanik, die Wissenschaft unter das Handwerk gestellt, den Drukker zum Censor jedes, auch des erhabensten, Geistes gemacht, indem, aus Furcht vor der Concessionsentziehung, der Drucker gezwungen ist, eine strenge Handwerks-Censur zu üben. Es ist vielfach gefragt, wie das Ministerium zu diesem Gesetze gekommen? Ich mag mich nicht dazu hergeben, diese Frage zu beantworten. Es ist ein grausames Geschick, das über der inneren Gesetzgebung des Landes schwebt, ein Geschick, das in der Rolle des Fatums von dem Ministerium gelenkt wird, an dessen Wiege das Lied von der „rettenden That" gesungen ward. Es ist dasselbe Ministerium, das sich vor seinen rettenden Thaten jetzt von Zeit zu Zeit selbst retten muß. Ich wünsche, daß die Kammer sich vor dem Preßgesetz hüten möge, namentlich vor jenen Paragraphen, welche, der Verfassung entgegen, die Preßvergehen den Geschwornen entziehen wollen. Daß noch Jemand so dumm sein und ein Preßverbrechen begehen werde, bezweifle ich. Dies Gesetz schmälert den alten Ruhm Preußens, das sonst gastlich große Geister, die anderwärts bedrängt wurden, in seine Grenzen aufnahm, wie dies z. B. Friedrich Wilhelm III. mit Fichte gethan. Wir wollen den 2. Mai würdig feiern, wo vor 38 Jahren bei Bautzen auch für die Geistesfreiheit von fremdem Joch gekämpft und gesiegt wurde.

Der Minister des Innern. Ich halte den vorliegenden Gesetzentwurf für einen tüchtigen und nothwendigen, wenn er auch von einem ab- und zurückweisenden Standpunkt ausgeht. Darum wünsche ich, daß dies Gesetz als ein durchaus kräftiges und nicht abgeschwächtes aus der Berathung hervorgehe, geeignet, den jungen Baum unserer Verfassung zu schützen, um noch unsere späten Nachkommen zu schützen. Das Land verlangt eine starke Regierung, die Kammern haben Veranlassung, die Regierung durch die Annahme dieses Gesetzes zu kräftigen, eines Gesetzes, durch welches Sittlichkeit und die Wohlfahrt des Landes aufrecht erhalten werden sollen. — Der Hr. Minister empfiehlt das Amendement Bodelschwingh's.

Damit ist die allgemeine Debatte geschlossen und geht die Kammer zur Specialdebatte über.

Abg. Bürgers. Die Kammer hat bereits viele ihrer besten Rechte aus den Händen gegeben, es liegt jetzt die Frage vor, ob sie die beste Garantie der Verfassung und der Kammer noch aufheben will; diese Garantie aber ist die freie Presse. Die Presse muß demnach auch möglichst frei von der Executivgewalt sein. Auch bei der Annahme des Commissionsantrages steht der Regierung noch eine große Gewalt zu. Der Beweis dafür ist die Ausweisung des Dr. Haym, bei welcher die Regierung sich zu ihrer Rechtfertigung Gründe bedient hat, deren sich der geringste Winkelconsulent schämen würde. Ja, solche Leute verfolgt man, die für Freiheit und Wahrheit kämpfen, während man die schont, die durch ihre zersetzende Kritik die Grundlage von Kirche und Staat in Frage stellen.

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen). Das Amendement, das ich und meine Freunde gestellt haben, weicht freilich von den Ansichten der Herren Vorredner ab. Auch wir sind der Meinung, wie jene Herren, daß wir weder die Wissenschaft knebeln, noch die Verfassung durch das neue Gesetz verletzen lassen wollen. Aber wir sind der Meinung, daß die Gesetzgebung die Freiheit hat, die Mittel zu gebrauchen, um ihren Zweck zu erreichen. Wir sind nicht der Meinung, daß, nachdem das Land schon an den Rand des Verderbens gebracht ist, die Verderbenbringer ferner noch straflos ausgehen sollen. — Der Redner geht nun die einzelnen Paragraphen des Preßgesetzes durch, weil er zweifelt, daß der Herr Referent dies „con amore" thun dürfte. Er ist für die Beibehaltung der Bedingung der Concession für Buchhandlungen, „damit durch Winkel-Buchhandlungen nicht die politischen Leidenschaften erregt, nicht die Unsittlichkeit befördert werde; denn dies ist der Zweck solcher Buchhandlungen, nicht die Beförderung der Wissenschaft." — Auch will ich das Kriterium der Unbescholtenheit aufrecht erhalten wissen, eben so das Erforderniß wissenschaftlicher Bildung. — Er empfiehlt die Annahme seines Amendements.

Reg.-Commissar Scherer widerlegt die aufgestellten Ansichten des Abg. von Cöln (Bürgers), ohne „daß er sich veranlaßt fühle, die nicht stichhaltigen Angriffe anderer Seite durch längere Auseinandersetzungen entkräften zu wollen." — Es wäre wünschenswerth gewesen, wenn dieses Gesetz, ein so wichtiges, früher mit mehr Muße berathen worden wäre, als es jetzt am Schlusse der Session möglich ist. Der Regierung ist viel daran gelegen, daß das Gesetz zu Stande kommen möge, wenn auch von manchen Seiten die Aufrichtigkeit dieses Wunsches bezweifelt sein mag. — Der Redner bekräftigt diese Aeußerung durch die Darlegung der Sachlage.

Zuerst wird abgestimmt über das Amendement von Bürgers, welches die im Prinzip von der Commission erforderte „Unbescholtenheit" zum Gewerbebetrieb in der Art umgeht, daß nur der „Vollgenuß bürgerlicher Rechte" dazu erfordert wird.

Das Amendement wird mit 175 gegen 102 Stimmen verworfen. (Die Linke stimmt für das Amendement. — Abg. Winzler entzieht sich der Abstimmung, erscheint aber sofort wieder, als die Abstimmung vollzogen ist.)

Es wird hierauf ohne Namensaufruf durch Aufstehen das 1. Alinea des Commissions-Antrags, der mit dem Beschluß der ersten Kammer gleichlautet, angenommen.

Hiernach folgt namentliche Abstimmung über das zu Alinea 2. des §. 1. gehörende Amendement Bürgers: „Diese (die Genehmigung) ist Jedem zu ertheilen, der sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befindet." — Auch dieses wird mit 150 gegen 125 Stimmen abgeworfen.

Ferner ohne Namensaufruf wird ein Amendement vom Abg. Kries angenommen, das zu Alinea 2 gehört.

Schließlich nimmt man das Amendement des Abg. v. Bodelschwingh zu Alinea 3 des §. 1. an, dahin lautend: „der §. 48. der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 wird aufgehoben." (Schluß morgen.)

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Besser spät als gar nicht.

Dem Kammer-Präsidenten Herrn Grafen von Schwerin ist aus Pommern folgendes, mit zahlreichen Unterschriften versehenes Votum zugegangen:

„Ew. Hochgeboren haben, wie wir aus Nr. 84. der „Neuen Preuß. Zeitung" ersehen, den Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel in der Sitzung der zweiten Kammer vom 9. d. M. zur Ordnung gerufen. Wenn dies ein Recht ist, welches unbestritten Ew. Hochgeboren einem Kammer-Mitgliede gegenüber zusteht, so bestreiten wir jedoch Ihnen dieses Recht gegen ein jedes Mitglied des Königlichen Ministeriums, und um so viel mehr in Bezug auf den Minister-Präsidenten.

Es ist heilige Pflicht für jeden aufrichtigen Preußen, Beinträchtigungen der Auctorität Sr. Majestät, so wie dessen Ministeriums, nachdrücklich entgegen zu treten; demgemäß rufen wir mit viel größerem Rechte Ew. Hochgeboren, wie hiermit geschieht, wegen Ueberschreitung Ihrer Machtvollkommenheit zur Ordnung!"

In der Matthäi-Kirche

ist am Sonntag Vormittag ein weißleinenes Taschentuch, gez. T. B. 8., verloren worden. Wer dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Die Expedition der „N. Pr. Ztg." erklärt sich bereit, Bestellungen auf das in der gestrigen Nummer angezeigte Werk des Geheimen Staatsraths Dr. Laurenz Hannibal Fischer: **Der deutsche Adel in seiner Vorzeit, Gegenwart und Zukunft,** von ihren Lesern anzunehmen und an den Herrn Herausgeber zu vermitteln. Das Werk enthält etwa 30 Druckbogen, und der Subscriptionspreis beträgt dafür 2 Thlr.

— V Am „blumigsten und blüthenreichsten" ward gestern der 1. Mai von dem neu eingerichteten Omnibus gefeiert, der die neue Tour vom Hausvoigteiplatz nach der Hasenhaide fährt. Der Wagen machte Morgens acht Uhr seine erste Fahrt, mit Blumen und grünen Zweigen geschmückt, und wurde von der muntern Jugend, die ihm begegnete, mit Hurrah! begrüßt.

— V Das alte, wohl für die vermehrte Passage zu sehr beengte Oranienburger Thor geht der Vollendung seiner Neugestaltung entgegen. Die „rechte Seite" steht bereits fest und fertig da, die „Linke" ist noch nicht ganz „fertig." Die Zierrathen und Embleme des alten Thores werden auch bei dem neuen verwandt, und dadurch die Erinnerung bewahrt — wie das „alte Oranienburger" einst war.

— Die Expedition der „Urwähler-Zeitung" benachrichtigt heute ihre Leser: „daß die Urwähler-Zeitung, deren heutige Nummer durch die Weigerung der bisherigen Drucker Harth und Schultze ausfallen mußte, unverändert forterscheint. Das von diesen Druckern ausgegebene Blatt, „Der Opponent", ist keine Fortsetzung der „Urwähler-Zeitung." Wo man solche dafür ausgiebt, kann es nur darauf abgesehen sein, das Publicum irre zu führen. Wir warnen vor dieser Täuschung." Wie wir hören, haben Redaction und Druckerei der „Urwähler-Zeitung" sich entzweit, erstere giebt ihr Blatt weiter heraus, letztere den ganz gleichfarbigen „Opponenten."

— (Zur Kritik dieser Zeit.) Ein Banquierhaus in Paris erhielt dieser Tage folgendes Schreiben von einem befreundeten Hause aus Amiens: „Ein großes Unglück ist uns begegnet. Der Sohn unseres würdigen Cassirers hat die Flucht ergriffen und eine bedeutende Summe in Wechseln mit sich genommen. Wir wissen, daß er den Weg nach Paris eingeschlagen hat, wo er ohne Zweifel versuchen wird, die Papiere bei den ersten Banquiers umzusetzen. Wenn Sie ihn entdecken könnten, ehe er über die Wechsel disponirt hat, so würden Sie uns einen wahrhaften Dienst erweisen. Um seines ehrbaren Vaters willen, dessen Redlichkeit wir seit so vielen Jahren erprobt haben, wünschen wir, wenn es möglich ist, daß diese unangenehme Geschichte mit einem tiefen Schweigen bedeckt werde. Gelingt es Ihnen, den Flüchtling zu erfassen und ihm die Wechsel abzunehmen, so wirken Sie gefälligst darauf hin, daß er sofort nach London abreise. Sie werden uns seine Abreise, wenn sie glücklich zu Stande kommt, anzeigen, damit einer von uns ihn einholen und die Maaßregeln treffen könne, welche wir für nöthig erachten. Zu dem Zwecke übergeben Sie ihm 3000 Frcs., welche Sie auf uns auf Sicht ziehen können. Dies ist das Signalement des jungen Mannes: Größe 1 Metre 646 Millimetres, Gesicht blaß, Adler-Nase, blonde Haare, Augen blau. Bei seiner Abreise war er in Trauerkleidung, da er vor Kurzem seine Mutter verloren hat. In der Hoffnung, daß Sie uns diesen Dienst erweisen wollen, bitten wir Sie, die Versicherung anzunehmen ꝛc."

Der Banquier ließ mehrere seiner Commis kommen und las ihnen das erhaltene Schreiben vor. Einer von ihnen blieb wie von einem plötzlichen Gedanken betroffen. Er hatte am Tage vorher einen jungen Mann in Trauer aus dem Rothschild'schen Hause kommen sehen. Dieser junge Mann, auf den das angegebene Signalement vollständig paßte, knitterte verdrießlich Papiere in seiner Hand und sagte laut: „Das Bureau schon geschlossen! Erst morgen um 9 Uhr!" Der Commis begab sich um halb 9 Uhr nach der Rue Lafitte und postirte sich bei dem Rothschild'schen Hause. Gegen 9 Uhr sah er den jungen Mann in Trauer erscheinen. Das Bureau war noch nicht geöffnet. Der Commis näherte sich dem Fremden und sagte: „Sie scheinen ärgerlich, Ihre Papiere nicht sofort umsetzen können. Wenn Sie mit mir zu meinem Herrn kommen wollen, so wird er Sie aus der Verlegenheit ziehen können, indem er Interesse an Ihnen nimmt." — „Gern," erwiederte der Fremde, „doch nur schnell, denn ich muß Paris noch heute verlassen." — Sobald der Fremde in das Cabinet des Cassirers getreten war, zeigte ihm dieser ohne weitere Erklärungen das Schreiben aus Amiens. Kaum hatte der unglückliche junge Mann die ersten Zeilen gelesen, als er sich zerschmettert zu den Füßen des Banquiers warf und ausrief: „Ich bin verloren! Mein armer Vater! Haben Sie Mitleid mir ihm!" Und sein Gesicht mit den Händen bedeckend, fing er an, bitterlich zu weinen. Gerührt von diesem lebhaften Schmerz, nahm der Banquier schnell das Wort: „Hören Sie mich, junger Mann. Haben Sie die Wechsel noch?" — „Ja, hier sind sie. Wie glücklich bin ich, sie nicht umgesetzt zu haben!" Bei diesen Worten holte er ein Portefeuille hervor und übergab es dem Banquier, der sich überzeugte, daß nichts an dem Werthe fehlte. „Wohlan, es ist nicht Alles verloren," sagte der Banquier. „Lesen Sie den Brief nur zu Ende." Nachdem er dies gethan, vergoß der junge Mann Thränen der Dankbarkeit. Der Banquier richtete eine väterliche Ermahnung an ihn, ließ ihn mit sich frühstücken und begleitete ihn selbst zur Eisenbahn, nachdem er ihm 3000 Frcs. eingehändigt.

Erfreut über den dem befreundeten Hause in Amiens erwiesenen Dienst, schrieb der Banquier sofort auch dahin und theilte den Vorgang mit. Sofort erhielt er folgende Antwort durch den Telegraphen: „Es ist uns keinerlei Wechsel entwendet worden. Die Papiere, die Sie uns geschickt haben, sind falsch. Unser Cassirer hat keinen Sohn und hat auch seine Frau nicht verlieren können, denn er ist nie verheirathet gewesen. Sie sind das Opfer einer Spitzbüberei."

— Der bekannte Graf Adam Gurowski — Verfasser der zu ihrer Zeit viel Aufsehen erregenden Broschüre: „La verité sur Russie" — befindet sich jetzt in New-York, wo er sich um das Katheder der Geschichte bewirbt.

— †§ Zuschauer meldete in der gestrigen Nummer die Aufhebung einer „Spieler-Gesellschaft" in der Zimmerstraße. — Dergleichen Fälle scheinen jetzt zu den Alltäglichkeiten zu gehören. Auch am gestrigen Abend wurde eine dergleichen Gesellschaft in der Markgrafenstraße zur nicht geringen Ueberraschung der dabei Betheiligten polizeilich aufgehoben.

— †§ In der vorletzten Nacht wurde ein bedeutender Diebstahl im Palais Sr. K. H. des Prinzen Karl mittelst Einbruchs verübt. Die Urheber desselben, denen man bis jetzt noch nicht auf die Spur gekommen ist, öffneten sich den Zugang zu den gestohlenen Sachen durch das Eindrücken einer Fensterscheibe. Außer mehreren Silbersachen, als: 1 Waschbecken, 1 Becher und 1 Necessaire besteht das Object dieses Diebstahls in diversen Medaillen von Gold und Silber, sowie 1 Kasten mit verschiedenen goldenen Medaillen ꝛc. Ein Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt nicht vor.

— V Die Steuer-Behörde hat gestern eine seit lange fortgesetzte Defraudation entdeckt, zu welcher sich die zu so Vielem mißbrauchte Tinte hergeben mußte. Ein Wagen mit diesem schwarzen und anschwärzenden galläpfel-bittern Naß passirte öfter, von Charlottenburg oder Spandau kommend, das Thor. Die Steuerbeamten entstöpselten die Flaschen und fanden jedesmal Tinte, bis es einem derselben einfiel, tiefer in den schwarzen Schlund zu dringen. Und siehe da, unter der Finsterniß hervor leuchtete — blendend weißer Gries, der bekanntlich höher besteuert ist als Weizenmehl und das Geschäft zu einem sehr einträglichen gemacht hatte. — Die Beamten waren durch, die Defraudanten in die Tinte gekommen. Der „Lohn des schwarzen Verbrechens" wird nicht ausbleiben.

— Der sicherste Beweis für den nahe bevorstehenden Schluß der Kammersession möchte wohl der sein, daß der Abgeordnete Winzler die Abreise in die Heimath vorbereitet.

— V London's Industrie-Ausstellung ist der Centralpunkt, in welchem sonderbare Strahlen zusammenfließen werden. Auch Berlin liefert ein Contingent seltsamer „Ausschüsse", vielmehr „Auswürfe". So hat sich in diesen Tagen eine bedeutende Anzahl von Individuen, die hier als falsche Spieler, „Correctoren des Glücks", bekannt sind, bereits auf den Weg gemacht, um an der Themse „ihr Schäfchen zu scheeren." Eine „Abart" dieser würdigen Männer, die Taschendiebe, sind ebenfalls der „goldenen Ernte" entgegen geeilt.

— Neulich wurden in London Schiller's „Räuber" im Drury-Lane-Theater zum ersten Male aufgeführt. Herr Anderson, der das Stück in Scene setzte und selbst den Karl Moor spielte, hat sich jedoch große Freiheiten mit dem Deutschen erlaubt, worüber die Kritik, mit Kenntniß des Originals, ihre Entrüstung kundgiebt. Am Schluß läßt Anderson den Räuber Moor auf der Bühne von einer halben Compagnie Soldaten niederschießen!!

— Im Herbst v. J. wanderte eine ziemlich bedeutende Gesellschaft von Liegnitz nach Amerika aus, unter Anderen der Handschuhmachermeister R., der Zimmermeister G., sowie ein Hauptschreier Hr. W. Ihnen voraus war der frühere Hauslehrer des Grafen B., späterer Redacteur der „Silesia", Dr. Th., gegangen. Die genannten Handwerker hatten in Liegnitz ihr gutes, reichliches und anständiges Auskommen, doch als rothe Demokraten „mußten sie nach Amerika gehen, um dort den Gipfel des Glückes und der Freiheit kennen zu lernen." Außer dem Meister G. gingen die Uebrigen mit nur geringen Mitteln von Liegnitz ab. Angekommen in Newyork, fing es sehr an zu mangeln. Wie man sich in Liegnitz erzählt, ist der Handschuhmachermeister R. jetzt Sattler-Lehrbursche, Hr. W. kehrte anfänglich die Straßen, später trug er Packete von Schiff zu Schiff und jetzt begleitet ihn ein kleiner Knabe mit einer Klingel, um, nachdem Leute genug versammelt sind, Hrn. W. (ein verdorbener Oeconom) öffentlich declamiren zu lassen. Dr. Th. soll bei Hrn. G. das Vieh hüten. Dem Hrn. G. dagegen soll seine Köchin, sowie auch seine Gattin (Hauptdemokratin) von Indianern geraubt sein.

— V Binnen Kurzem erwartet man hier Herrn v. Kaulbach, Director der Münchener Kunstakademie. Herr v. K. wird sich mit der Fortsetzung der Arbeit an seinen großen historischen Wandgemälden im Treppenhause des neuen Museums beschäftigen und dabei von seinen Schülern und Gehülfen Echter und Mohr unterstützt werden, die bereits hier angelangt sind und das große historische Tableau „die Zerstörung Jerusalems" in einigen Wochen zu vollenden hoffen. — Herr v. Kaulbach hat in diesem Winter in seiner Heimath München an dem Carton zu dem Griechenland mit seiner Geschichte veranschaulichenden Bilde sehr fleißig gearbeitet.

— Der „Deutschen Allg. Ztg." wird von einem †† Correspondenten aus Berlin vom 30. April geschrieben, „es verlaute noch nichts Bestimmtes darüber, ob Herr von Rochow den Bundestagsgesandtenposten übernehmen werde, seine Rückäußerung darüber könne auch noch nicht bei dem hiesigen Cabinet eingetroffen sein." In der That, das ist ein unterrichteter Correspondent! Der hat geglaubt, man habe bei Herrn von Rochow in Petersburg angefragt, während dieser bekanntlich seit längerer Zeit hier in Berlin ist. Und das nimmt dabei eine kluge Miene an und raisonnirt, als wenn es Alles wüßte!

— Die Beschaffenheit der Hamburgischen Verfassungs-Angelegenheit wurde vor einiger Zeit von dem bekannten Demagogen Marr vermöge einer solchen „revolutionären Indiscretion", wie sie ihm zuweilen entschlüpfen, treffend bezeichnet, indem er sagte: Wenn die sog. Hamburgische Neuner-Verfassung zu Stande kommt, so wird der hiesigen Demokratie dabei zu Muthe sein, wie einem jungen Kater, wenn er seine erste Maus gefangen hat!!

— Die Industrie unserer Börsenmänner hat einen Verein ins Leben gerufen, um die Vormittags, namentlich von Paris, hier eingehenden telegraphischen Nachrichten zweckmäßiger ausbeuten zu können; die Mitglieder desselben haben sich gegenseitig bei einer namhaften Conventionalstrafe verpflichtet, Niemandem von den eingegangenen Nachrichten irgendwie eine Mittheilung zu machen, und da die diesem Vereine nicht angehörigen Abonnenten dieselben erst später zugesendet erhalten, so befindet sich unser Privat- und kleineres Börsen-Publicum gegen den wohlhabenderen und eben dadurch schon bevorzugten Theil unserer Speculanten und Börsenmänner also in doppeltem Nachtheil. Es steht zu erwarten, daß die Börsenältesten bemüht sein werden, durch öffentlichen Anschlag der telegraphischen Nachrichten an der Börse, wie dies an anderen größeren Plätzen geschieht, diesem Mißbrauche entgegen zu arbeiten, und zweifeln wir nicht, daß das Handelsministerium gern bereit sein dürfte, dahin zielende Schritte des Börsenvorstandes nach Möglichkeit zu unterstützen.

⚮ Die Einführung von Examen beim Avancement Englischer Offiziere hat einen tragi-komischen Brief von Seiten eines „alten Subaltern" hervorgerufen. Die „Naval and Military Gazette" und nach ihr die „Wehrzeitung" theilt ihn mit. Der über diese Neuerung Untröstliche sagt darin: „Seit 9 Jahren Lieutenant, 30 Jahre alt, mit Wachtdienst, Paraden, Exerziren und allen möglichen Dingen vollauf beschäftigt, soll ich jetzt den Euklid und Algebra studiren. — Seit 9 Monaten studire ich nun wie besessen, aber es geht nicht. Ich erkläre hiermit feierlich, daß ich lieber auf eine Batterie von 100 Kanonen losgehen will, als auf den verwünschten Kerl, den Euklid. Bei der Batterie wäre es doch eine Möglichkeit, daß ich durchkäme, beim Euklid ist aber nicht die entfernteste Aussicht dafür vorhanden." — Ja, was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht, und wir fürchten: diese in der Englischen Armee dienende Hanse-Mannschaft wird am Ende noch auf Wartegeld gesetzt. Grausamer Euklid!

— Frau Köster, welche unlängst erkrankte, befindet sich bereits derin Genesung. Wie man hört, ist genannte Künstlerin auf neue fünf Jahre für die Königliche Oper gewonnen worden, wozu die hiesigen Kunstfreunde, bei dem eminenten Talente der Sängerin, sich nur gratuliren können.

Oeffentliches Zeugniß.

Ich Unterzeichneter litt seit dem Jahre 1843 an **Nervenlähmung**, brauchte die russischen Bäder in Lemberg, welche mich so weit verdarben, daß ich beinahe kein Gefühl hatte. Nachdem ich allerlei ohne den mindesten Erfolg versucht und gebraucht hatte, so ließ ich mir im Jahre 1850 eine Goldberger'sche Kette kommen. Wenn ich nun an Ohrensausen, oder an Kreuzschmerzen, oder an irgend einem Schmerze leide, so lege ich die Kette um den Hals, mit dem Glascylinder am Rücken, und im Verlauf **einer Stunde mindert sich der Schmerz bedeutend**, bis er endlich **ganz nachläßt**. Dies kann ich zur Steuer der Wahrheit und im Interesse aller ähnlich Leidenden mit meiner Unterschrift bezeugen.

Wien, den 8. Februar 1851.

Häusler, K. K. Oberlieutenant.

Musikunterricht wird ertheilt, und zum Tanz und Unterhaltung auf dem Pianoforte gespielt, auch das Stimmen und Repariren desselben billig und gut besorgt von C. Burggraf, Alte Jakobsstraße Nr. 102. 2 Tr., nahe der Kommandantenstraße.

Ein herrschaftlicher Diener, welcher schon lange Jahre bei hohen Herrschaften conditionirt hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen im Hotel de Brandebourg bei Herrn Oberst-Lieutenant v. Vincke.

Ein unverheiratheter Diener, dessen jetzige Herrschaft auf längere Zeit verreist und der von derselben sehr empfohlen wird, sucht zum 15. Mai ein Unterkommen als Hausdiener, Kutscher oder Reitknecht.

Zu erfragen: Zimmerstraße 91, part.

Sprzedaż konieczna.

Król. Sąd powiatowy w Wolsztynie.

Dobra ślacheckie Belęcin wraz z przynalezytościami, w Wielkiem Księstwie Poznańskiém w Powiecie Babinostkim położone własnością Kupca Fryderyka Ferdynanda Gustawa Lohse w Berlinie będące, przez Dzrekcyą Ziemstwa oszacowane na 91,928 Tal. 11 sgr. 10 fen. wedla taxy, mogącéj być przeyrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być dnia 16go Lipca 1851, przed południem o godzinie 9 téj, w wsali audijencyonalnej sądu podpisanego publicznie najwięcej dającemu sprzedane.

Niewiadomy z pobytu właściciel Kupiec Fryderyk Ferdynand Gustav Lohse z Berlina zapozywa się na termin ten publicznie.

Wolsztyn, dnia 25. Listopada 1850.

Królewski Sąd powiatowy.
Wydział I.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Wollstein.

Das im Großherzogthum Posen und dessen Bomster Kreise belegene, dem Kaufmann Friedrich Ferdinand Gustav Lohse in Berlin gehörige, adlige Rittergut Belęcin nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 91,928 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 16. Juli 1851, Vormittags 9 Uhr, im Audienz-Saale des unterzeichneten Gerichts öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der abwesende Besitzer, Kaufmann Friedrich Ferdinand Gustav Lohse aus Berlin, wird zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Wollstein, den 25. November 1850.

Königliches Kreisgericht. Abth. I.

Hiermit beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich außer meiner **Militair-Effecten-Fabrik**, Mauer-Str. Nr. 48., auch ein Verkaufs-Lokal **Friedrichs-Str. Nr. 68.**, zwischen der Tauben- u. Mohren-Str., eröffnet habe, welches zum Unterschiede von meiner Fabrik die Firma C. Wulfert u. Comp. führen wird.

Mein stetes Bestreben wird es sein, alles mir gütigst Beauftragte auf das Pünktlichste und Reellste bei den billigst gestellten Preisen zu effectuiren und mir durch Lieferung einer vorzüglichen Waare die Zufriedenheit der hochgeehrten Besteller zu erwerben.

Berlin, im April 1851.

C. Wulfert.

Germania, Hagelversicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte
und
Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien zu Berlin.

Obige Gesellschaften, welche auf Gegenseitigkeit begründet sind und bei gesonderter Kassenführung nur eine gemeinschaftliche Direction und Verwaltung haben, fahren auch in diesem Jahre fort, zu billigen Prämiensätzen Versicherungen gegen Hagelschaden für **Feld- resp. Garten-Producte jeder Art**, sowie für **Fensterscheiben in Gärtnereien, Wohn- und anderen Gebäuden** zu geben.

Rechnungs-Abschlüsse pro 1850, Statuten und Antrags-Formulare sind für Versicherungslustige bei sämmtlichen Agenten **gratis** zu haben. Die sofort in Kraft tretenden Policen werden außer im Gesellschafts-Bureau, Gr. Hamburger-Str. Nr. 14., von folgenden General-Agenten, welche auch Agentur-Gesuche annehmen, ausgefertigt:

1) Herrn S. Marr in Berlin, Gr. Hamburgerstr. Nr. 13., für die Provinz Brandenburg.
2) " Louis Mallison in Königsberg für Ostpreußen und Litthauen.
3) " Adolf Morris in Danzig für Westpreußen.
4) " W. Wolffheim in Stettin für Pommern und Mecklenburg.
5) " Heinrich Grunwald in Posen für die Provinz Posen.
6) " Gustav Becker in Breslau für die Provinz Schlesien.
7) " Joh. Aug. Hirsch in Magdeburg für den Regierungsbezirk Magdeburg.
8) " Pr.-Lieut. Schreiber in Halle a. S. für den Regierungsbez. Merseburg und die Anhaltischen Länder.
9) " Heinrich Schulze in Erfurt für den Regierungsbezirk Erfurt und die Thüringischen Länder.
10) " Th. Reich in Dresden für die Kreis-Directions-Bezirke Dresden und Bautzen.
11) " Joh. C. Weigel in Leipzig für die Kreis-Directions-Bezirke Leipzig und Zwickau.

Berlin, den 16ten April 1851.

Der Special-Director A. Gaffe.

Amerikanischer Mais (Pferdezahn)
ist in frischer Waare zu haben bei J. F. Poppe u. Co. in Berlin.

Feuereimer
von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei

J. Hänschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Stärkst. Brennspiritus à Qrt. 4 Sgr. Friedrichsgracht 61.

Gemalte Fenster-Rouleaux
empfiehlt die Fabrik Spandauerstr. 50 äußerst billig.

Wachstuch-Fußdecken,
beste Waare, empfiehlt zum billigsten Preise die Fabrik von
B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstr. 50.

Einkauf von Brillanten und Perlen,
S. Friedeberg Söhne,
Hof-Juweliere,
Berlin: Unter den Linden Nr. 40. unw. der Academie. Leipzig, während der Messen: Brühl Nr. 24.

Im Verlage von Alexander Duncker, Königl. Hof-Buchhändler, Französischestraße 21, ist so eben erschienen:

Friedr. von Gerstenberg's Gedichte.

Elegante Miniatur-Ausgabe. Geh. ¾ Thlr.
Mit Goldschnitt reich gebunden 1 Thlr.

Diese Gedichte, welche in engeren Kreisen bereits eine große Anerkennung gefunden haben, werden sich dieselbe auch bald bei allen Freunden wahrhafter Poesie zu erringen wissen.

In der **litterar.-artist. Anstalt** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei F. Schneider u. Co., Linden Nr. 19.:

Handbuch
für
Reisende in Italien,
von
Dr. **Ernst Förster.**
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage
mit einem Wegweiser für Leidende
von
Dr. **Rudolph Wagner,**
Professor der Medicin in Göttingen.
Mit vielen Karten und Planen.
8. in dauerhaftem engl. Einbande. Preis 5 fl. 24 kr. rhn. oder 3 Thlr. 10 Ngr.

Diese neueste Ausgabe des Handbuchs für Reisende in Italien ist unter die Presse gekommen, während das Land in seinen politischen und territorialen Verhältnissen die grössten Umwandlungen erlebte, und war beendigt vor Beginn des Aufstandes in der Lombardei. Die Ereignisse des J. 1848 konnten darum weder in dem geschichtlichen noch in dem geographisch-statistischen Theile Berücksichtigung finden. Dagegen hat der Herr Verfasser das auf seiner letzten Reise in Italien gesammelte reiche Material in dem Buche niedergelegt, die bei den öffentlichen Sammlungen und Anstalten getroffenen Veränderungen eingetragen und durch Berichtigungen und Zusätze den Werth des Werkes beträchtlich zu erhöhen gewusst. Zugleich sind nicht nur sämmtliche Städteplane etc. neu gezeichnet, sondern noch durch neu hinzugefügte vermehrt worden. Reiserouten, Postcourse, Eisenbahnen, Dampfschiffe u. s. w. sind in einer übersichtlichen Darstellung aufgeführt, eine Generalkarte von Italien ist beigegeben worden; desgleichen ein vollständiges Namen- und Ortsverzeichniss. Einen sehr wichtigen Beitrag erhielt diese Ausgabe überdies durch Herrn Hofrath Dr. Rudolph Wagner in Göttingen, welcher für sie einen Wegweiser für Leidende schrieb, mit welchem dem dringenden Bedürfniss so vieler Kranken, welche rathlos nach Italien ziehen, mit klarer Einsicht und umfassender Kenntniss abgeholfen wird.

Manuel du voyageur en Italie
par
Ernest Foerster.
Quatrième édition revue et augmentée d'un guide médicale
par **R. Wagner,**
Professeur de Médecine à Goettingue.
Enrichi de cartes et de plans.
8. relié 6 fl. rhn. oder 3 Thlr. 15 Ngr.

Neue Karte von Italien,
entworfen und gezeichnet
von
J. B. Roost.
2 Blatt. Aufgezogen auf Leinen
4 fl. rhn. oder 2 Thlr. 10 Ngr.
Nördliches Blatt besonders aufgezogen 2 fl. 42 kr. rhn. oder 1 Thlr. 15 Ngr.
Südliches Blatt besonders aufgezogen 2 fl. rhn. oder 1 Thlr. 5 Ngr.

Reisekarte der Schweiz.
Neu revidirt 1849 von **J. B. Roost.**
Preis aufgezogen 4 fl. rhn. oder 2 Thlr. 10 Ngr.

Reisekarte von Frankreich.
Neu revidirt 1849 von **J. B. Roost.**
Preis aufgezogen 3 fl. 12 kr. rhn. oder 2 Thlr.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Die Revier-Eintheilung des Berliner Polizei-Verwaltungs-Bezirks,
nach der neuen Organisation der Schutzmannschaft.
2 Bog. kl. 8. geheftet Preis 5 Sgr.

Die Polizei-Verordnungen für Berlin,
systematisch zusammengestellt von A. Ballhorn, Königl. Preuß. Polizei-Assessor und Polizei-Anwalt.
26 Bogen. 8. geheftet Preis 20 Sgr.

Bei A. Nauck u. Comp. in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Strafgesetzbuch
für die Preußischen Staaten und Gesetz über die Einführung desselben.

Amtliche Ausgabe des Justiz-Ministeriums.
Mit vollständigem Sachregister.
Ausgabe mit großen Lettern: Druckpapier 15 Sgr. Schreibpap. 20 Sgr.
Billige Taschen-Ausgabe: 7½ Sgr. Drp., 10 Sgr. Schrp.

Der Preis der letzteren Ausgabe, die sich besonders auch zum Handgebrauche für Geschworne, Richter und Anwälte eignet, ist so niedrig gestellt, damit Jedermann sich das neue Strafgesetzbuch, dessen Gebrauch durch das beigefügte vollständige Sachregister wesentlich erleichtert wird, anschaffen und sich mit dem Inhalte dieses wichtigen, in alle Lebensverhältnisse eingreifenden Gesetzes bekannt machen kann.

Nachdem ich das am hiesigen Altmarkt im Mittelpunkt der Altstadt freundlich gelegene

Hôtel de l'Europe

von Madame Kurth käuflich übernommen habe, so erlaube ich mir, dieses bereits bekannte, mit vorzüglichen Räumlichkeiten versehene, durch eine Anzahl schöner Zimmer von mir erweiterte Hôtel den geehrten Reisenden angelegentlich zu empfehlen, indem ich damit die Zusicherung verbinde, dass ich durch gute Bewirthung, aufmerksame Bedienung und möglichst billige Preise das mir zu schenkende Vertrauen stets zu rechtfertigen mich eifrigst bestreben werde.

Dresden, im April 1851.

Alexander Hahn.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16,

Das ganz neu einger. Hotel wird allen geehrt. Reis. aufs Vorzüglichste empfohlen, sämmtl. Bedienung wird in Rechnung gestellt. Die neu einger. Bade-Anstalt befindet sich im Hause.

Kellner's Hotel, Taubenstr. Nr. 16.

Table d'hôte wird von 1 bis 4 Uhr gespeist.

Blumen-Ausstellung in Potsdam

täglich bis auf Weiteres von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet. Die außerordentlich reiche Sammlung der ausgezeichnetsten Pflanzen, welche James Booth & Söhne aus Hamburg (Flottbeck) sandten, ist nur bis zum Sonntage ausgestellt.

Das Ausstellungs-Comité.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Sonntags, den 4. Mai, finden für die Besucher der hiesigen Blumen-Ausstellung

Morgens 8 Uhr,
" 9 "
" 11 "
Mittags 12 "
" 2 "

Extrazüge von Berlin aus statt, wozu Billets
3. Klasse zu 17 Sgr. 6 Pf. für die Person
2. " " 25 " — " " " "
gültig für Hin- und Rückfahrt ausgegeben werden.

Das Eintrittsgeld für die Blumen-Ausstellung ist in diesem Preise begriffen.

Potsdam, den 2. Mai 1851.

Das Directorium.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug**, in der Falkenhagener Forst, werden wir vom Sonntag den 4. Mai d. J. ab, alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

von Berlin	nach Spandau	und zurück	III. Kl.	5 Sgr.
" "	" "	" "	II. "	6½ "
" "	" Finkenkrug	" "	III. "	8 "
" "	" "	" "	II. "	12½ "
" "	" Nauen	" "	III. "	15½ "
" "	" "	" "	II. "	21 "
" Spandau	" Finkenkrug	" "	III. "	5 "
" "	" "	" "	II. "	7½ "
" "	" Nauen	" "	III. "	10½ "
" "	" "	" "	II. "	14½ "

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
" Spandau, Nachmittags 2½ Uhr,
" Finkenkrug, Nachmittags 2¾ Uhr.
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7½ Uhr,
" Finkenkrug, Abends 7¾ Uhr,
" Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8½ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug, welches ¾ Meilen von dem Anhaltepunkte entfernt ist, kann indeß an den vorgenannten Tagen auch schon mit dem, 7½ Uhr Morgens von Berlin abgehenden Haupt-Personenzuge, welcher bei bezeichneter Stelle anhalten wird, gegen Hin- und Retour-Billets zu vorbemerkten Preisen geschehen; die Rückfahrt aber erst mit dem zurückkehrenden Extrazuge erfolgen.

Berlin, den 26. April 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Berlin, den 1. Mai 1851.

Wilhelm Graf Finck von Finckenstein,
Premier-Lieutenant, aggregirt dem Garde-Dragoner-Regiment.
Arnoldie Gräfin Finck von Finckenstein,
geborene Fräulein von Eckardstein.

Hr. F. Gerndt mit Frl. Auguste Saal hies.; Hr. Assessor Wohlers mit Frl. Emma Nehse hies.

Geburten.

Unter Gottes gnädigem Beistand ist heut Mittag 2 Uhr meine liebe Frau **Sophie**, geb. **Wilke**, von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Berlin, den 1. Mai 1851.

Bindewald, Kammergerichts-Assessor.

Die Entbindung meiner geliebten Frau Henriette, gebornen von Kalckreuth, von einem Knaben zeigt hiermit ergebenst an

von Kalckreuth.

Weißensee bei Meseritz, den 30. April 1851.

Die heute Morgen erfolgte sehr glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Freiin von Uslar-Gleichen, von einem Knaben, beehre ich mich theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.

Stift zum heiligen Grabe, am 30. April 1851.

von Kalckreuth,
Landraths-Amtsverweser und Stiftshauptmann.

Ein Sohn dem Hrn. C. Höschen zu Zehdenick; eine Tochter dem Hrn. Dr. Graefe zu Halle.

Todesfälle.

Nach langen und schweren Leiden hat es Gott gefallen, unsere verehrte, theure Mutter und Schwiegermutter, verwittwete Frau v. Stammer, geb. v. Uffel, im begonnenen 80sten Jahre, gestern Nachmittag halb 5 Uhr, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Diesen schmerzlichen Verlust beehren wir uns, allen theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Halden, den 29. April 1851.

Freiherr von dem Busche, General-Major a. D.
Freifrau von dem Busche, geb. v. Stammer.

Hr. Justizsecretair Pyterke hies.; Hr. Thorcontroleur Menz hies.; Hr. Kaufmann Chestaedt zu Cremmen; Hr. Grenzcontroleur v. Bonin zu Straßburg i. U.-M.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 2. Mai. Im Opernhause. 51ste Abonnements-Vorstellung: Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abtheil. Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 3. Mai. Im Schauspielhause. 74ste Abonnements-Vorstellung. Der Rechnungsrath und seine Töchter. Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von L. Feldmann. Hierauf: Wallenstein's Lager. Schauspiel in 1 Akt, von Friedrich v. Schiller. (Hr. Hugo Wauer: den ersten Kürassier.)

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 2. Mai. Der Talisman.

Sonnabend, den 3. Mai. Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionär.

Sonntag, den 4. Mai. Der Stumme. Drama in 6 Tableaux, nach dem Französ. „Le Muet" von Anicet Bourgeois und Masson, frei bearbeitet von C. F.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 3. Mai. Der Wildschütz, oder: Die Stimme der Natur, komische Oper in 3 Akten, nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing. (Baron v. Kronthal: Hr. Schreiber, als Gast; Baculus: Hr. Düffke; Graf: Hr. Wrede.)

Sonntag, den 4. Mai. Gastspiel des Hrn. Marr, von den vereinigten Theatern in Hamburg. Zum ersten Male wiederholt: Minister und Seidenhändler, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach dem Franz. des Scribe, von H. Marr. (Graf Rantzau: Hr. Marr, als Gast.) Hierauf: Scene und Duett aus: Stradella, Oper in 3 Akten. Musik von Flotow. Gesungen im Costüm von Hrn. Düffke und Hrn. Pohl. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, den 5. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Angela, Liederspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Schwarzer Peter, Schwank in 1 Akt, von Görner. Dann: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Akt, von F. Wehl. Zum Schluß: Müller und Schultze, oder: Die Einquartierung. (Müller: Hr. Düffke.)

Dienstag, den 6. Mai. Gastspiel des Herrn und der Frau Marr. Zum ersten Male: Die Macht der Vorurtheile, Schauspiel in 4 Akten, von Elisabeth Sangalli. (Jakob: Hr. Marr; Sarah: Frau Marr, als Gastrollen.)

Tivoli.
Sonntag: Gr. Concert v. d. Laade'schen Capelle. Anf. 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Da ich das Etablissement vom Sonntag ab für meine Rechnung eröffne, so zeige ich ergebenst an, dass dasselbe ganz neu decorirt und brillant eingerichtet ist, so dass ich es besonders für Hochzeiten und ähnliche Festlichkeiten bestens empfehlen kann; auch wird zu jeder Zeit à la Carte gespeist, so wie Diners und Soupers in besonders brillant eingerichteten Räumen apart servirt werden; da ich stets für gute Küche, die besten Beckerschen Weine, so wie Getränke jeder Art bestens Sorge tragen werde, so werde ich auch stets bemüht sein, die mich beehrenden Bestellungen auf das Prompteste und Beste auszuführen.

Ferd. Schmidt,
Pächter des Tivoli und Gesellschaftshauses.

Teichmann's Blumengarten,
Thiergartenstraße 21, Sonntag, den 4. Mai.
Erstes großes Concert der Liebigschen Kapelle.
Anfang 4 Uhr.
Entrée 2½ Sgr.

Börse von Berlin, den 2. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¼ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19⅝ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	75½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅝ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅝ G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	102¼ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅝ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	129 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	94½ a ⅛ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	104¾ G.
Grossh. Posen do	4	101⅝ bez.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82 B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	39¾ a 40 bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	53½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	107¾ a 108½ b.	do. Prior.	5	100⅝ bz.
do. Prior.	4	97¼ B.	Mecklenburger	4	29 B.
Berl.-Hamburger	4	96¾ a 97 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83¾ a 84 bz. u. B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103¾ B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69 a ½ bz.	do. 3. Serie	5	103½ bez.
do. Prior.	4	94 B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 B.
do. do.	5	102½ B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101½ B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	117½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	116¾ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	110 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	48½ G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	34½ B.
Cöln-Minden	3½	101¼, ½, ¾ b. B.	do. Prior.	5	97¼ G.
do. Prior.	4½	102 B.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	104 bz.	Rheinische	4	64¼ a 63¾ b. u. G
Crakau-Oberschl.	4	73½ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	80 B.
Düsseld.-Elberf.	4	98 G.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
do. Prior.	4	92¾ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80 B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	37½ a ⅞ bz.	Stargard-Posen	3½	82 B. 81⅞ G.
do. Prior.	5	97½ B.	Thüringer	4	69½ bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	100½ bz. u. B.
Magdeb. Halberst.	4	130 bz.	Wilhelmsbahn	4	73 B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	142 B.
do. do. do.	4½	97¼ bez.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅝ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92¼ B.	do. do. L. B.	—	19 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¼ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80¾ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32¼ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18¼ B.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ B.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div

Die Börse war heute merklich fester und die Course grösstentheils etwas höher, doch war das Geschäft nicht sehr umfassend.

Berliner Getreidebericht vom 2. Mai.

Weizen loco u. Qu.	50 — 53	pr. Juni/Juli	10 B. 9⅞ G.
Roggen do. do.	31 a 34	pr. Juli/Aug.	10 1/12 B. 10 G.
per Frühjahr	31 a ½ a 31 bz. u. B.	pr. Aug./Spt.	
82. p. Mai/Jun.	do. do.	pr. Spt./Okt.	10½ B. ⅛ G.
pr. Juni/Juli	31½ bz. u. B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Juli/Aug.	32 B. 31½ G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	14½ a 1/12 bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	14½ G.
Gerste, große, loco	30 — 32	pr. Mai/Juni	14½ B. ⅜ a ⅜ bz.
Rüb-Oel loco	9⅞ B. ¾ bz.	pr. Juni/Juli	15 B. 14⅞ G.
pr. Mai/Juni	9⅞ bz. u. B. ¾ G.	pr. Juli/Aug.	15½ B. 1/12 bz. u. G.

Roggen Anfangs animirt, schließt matter. Spiritus fest. Rüböl beim Alten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 1. Mai 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1262. Nordbahn 130¾. 1839r Loose 119. Lombardische Anleihe 96⅝. Mailänder —. London 13,6. Amsterdam 185¾. Augsburg 133¾. Hamburg 195¾. Paris 157¼. Gold 38¾. Silber 33. Coupons —. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 1. Mai. Nordbahn 39½. 4½% Metall. 61½. 5% Metall. 70½. Bank-Actien 1125. 1834r Loose 150. 1839r Loose 89. Span. 34½. Badische 32⅝. Kurhessen 32. Lombardische Anleihe 71½. Wien 89¾. London 118½. Paris 94⅝.

Hamburg, 1. Mai. Berlin-Hamburg 96¾. Köln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 53½. Span. 3% 32. Ruff.-Engl. Anleihe 93½. London —. Paris —. Wien —. Weizen und Roggen still. Oel unverändert.

Paris, 1. Mai. 3% 55,80. 5% 90.

London, den 30. April. Consols 96⅝.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 1. Mai. Poln. Papiergeld 94½ G. Oester. Banknoten 76 1/12 a 76½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen 81½ B. Krakau-Oberschlesische 73⅝ a ½ bez. Prior. —. Oberschlesische Lit. A. 117 a 116⅝ bez. do. Lit. B. 110½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75½ B. Niederschlesisch-Märkische 84 B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 41½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ bez.

Leipzig, den 1. Mai. Leipzig-Dresden 142½ B. Sächsisch-Baierische 83½ B., 83 G. Sächsisch-Schlesische 95½ B., 94¾ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22½ B. Magdeburg-Leipzig 213¾ B., 213 G. Berlin-Anhalter 108¾ G. Köln-Mindener 102½ G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 92½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144½ B. do. Lit. B. 116¾ B. Preuß. Bank-Antheile 95½ B. Oester. Banknoten 76¾ B., 76½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 1. Mai. Weizen still.

Roggen wenig Umsatz. Zur Stelle 31½ a 32½ Thlr., pr. Mai — Juni 82 W. 31½ Thlr. B., pr. Juni — Juli 82 W. 31¾ Thlr. B., 31½ Thlr. G., pr. Juli — August 82 W. — Thlr., pr. August —, pr. September — October 82 W. 32 Thlr.

Rüböl. Der Handel ist beschränkt, zur Stelle — Thlr., pr. April und pr. April — Mai 9¾ Thlr. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August —, pr. September — October 10½ Thlr. bez.

Spiritus behauptet, doch wenig Geschäft. Aus erster Hand am Landmarkt 23½ %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % gef., 23⅝ % bez., mit Faß 24½ % bez., pr. Mai — Juni mit Faß 24½ % bez., ohne Faß —, pr. Juni — Juli mit Faß 24 % bez. u. G., pr. Juli mit Faß —, pr. Juli — August mit Faß 23½ % B., pr. August mit Faß 23½ % bez. u. B., pr. August — September —, pr. September — October —.

Magdeburg, 1. Mai. Weizen 44 a 36 Thlr., Roggen 34 a 34 Thlr. Gerste 29 a 28 Thlr. Hafer 25 a 22 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 30. April. Spiritus. Auf Speculation zeigen sich Käufer bei einiger Preisermäßigung, wozu sich die Eigner nicht bequemen wollen. Das Consumgeschäft bleibt gering, der Platzpreis unverändert. Brauhaus-Branntwein wurde a 27 Xr. begeben.

Woll-Berichte.

Königsberg, 28. April. Das Wollgeschäft ist seit Beginn dieses Jahres still gewesen. Die Zufuhren aus Rußland und Polen stockten gänzlich, theils in Folge veterinairer polizeilicher Grenzsperre, theils wegen des dort vermehrten innern Bedarfs. Die Vorräthe von feiner hiesiger Wolle vorjähriger Schur waren bis auf wenige kleine Dominien geräumt; der Verkehr beschränkte sich sonach auf Haut- und ordinaire Wollen. Wenngleich die Zufuhr der Ersteren aus der Provinz auch nicht bedeutend war, so konnte dieselbe doch nur zum geringen Theile und zu gedrücktem Preise, circa 6 bis 8 Thlr. pr. Centner billiger als im vorigen Jahre hier verkauft werden, während ein großer Theil zum Absatze auf die Frankfurter und Leipziger Messe geführt werden mußte.

Von ordinairen Wollen sind in Folge geringen Begehrs wegen des kurzen und schwachen Winters, noch ansehnliche Vorräthe vorhanden und die Preise schon seit dem November pr. um 2 bis 3 Thlr. pr. Ctr. gewichen.

Was die Verkäufe der Schur 1851 anlangt, so sind davon mehrere bis October v. J. zu den Marktpreisen von 1850, einige auch mit 2 bis 5 Thlr. pr. Centner höher abgeschlossen. In neuerer Zeit hat dieser Verkehr jedoch wegen der sehr flauen Berichte aus Breslau und Berlin über alle Sorten veredelte Schurwolle gestockt und es haben nur wenige Kontraktsabschlüsse mit einem Abschlage von 8 bis 12 Thlr. gegen die vorjährigen Schurpreise stattgefunden. Ein fernerer Grund für die Stabilität dieser Preisreduction findet sich in der diesmaligen Geringfügigkeit der Amerikanischen Aufträge für unsere Fabriken und wohl auch in dem Umstande, daß für den Monat Mai c. eine Versteigerung von circa 120,000 Centner Australischer Wolle in London angekündigt ist, deren Qualität und Behandlung den bereits eingegangenen Nachrichten zu Folge vorzüglich gut sein soll, so daß sie unbedingt mit den hiesigen veredelten Wollen konkurriren kann.

Sind nun die Aussichten auch für den diesjährigen Markt nicht günstig, so steht den Producenten dieser Provinz doch ein bedeutender Vortheil in Aussicht, indem die Königl. Hohe Regierung die Einführung eines geregelten Wollmarktes für hiesige Stadt in Berathung genommen hat und vielleicht schon für den bevorstehenden Markt ein zu diesem Zwecke bestimmtes Lokal wird angewiesen werden können. Diese Maaßregel wird ihren belebenden und günstigen Einfluß auf dem Marktverkehr sicher nicht verfehlen und würde für den diesjährigen Markt um so erfolgreicher sein, als für denselben, wegen der bisherigen wenigen Verkäufe vor der Schur, eine ungewöhnlich große Zufuhr zu erwarten steht.

Hamburg, 29. April. Der Markt blieb für alle Gattungen still, und nur eine Partie geringe öster. Pellwolle fand zu ca. 10½ ß. Nehmer, Forderungen im Uebrigen unverändert.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 30. April 1851.

April 29.: Schiffer Höpfner von Stralsund nach Berlin an Casper mit 100 Hafer. Schiffer Spillert von Stettin nach Berlin an Magazin mit 112 Hafer. Schiffer Gabelmann von Landsberg nach Berlin an Hertzfeld 85 Hafer. Schiffer Kracht von Bromberg nach Berlin an die Seehandlund mit 1000 Mehl. April 30.: Schiffer Lange von Landsberg nach Potsdam an Magazin mit 95 Hafer. Schiffer Schreiber von Stettin nach Berlin an Magazin mit 108 Hafer. Schiffer Voigt von Bromberg nach Berlin an Reißner mit 55 Weizen. Schiffer Sommer von Stettin nach Berlin an Magazin mit 100 Hafer. Schiffer Wiese von Nackel nach Berlin an Gaffe mit 70½ Roggen. Schiffer Neuendorf von Nackel nach Berlin an Senft mit 78 Gerste. Zusammen: 55 Weizen, 70½ Roggen, 78 Gerste, 600 Hafer, 1000 Mehl, — Gebind Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 1. Mai Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 5/10 Linien	+ 5¾ Gr.
Am 2. Mai Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 3/10 Linie	+ 5½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 4/10 Linien	+ 10 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Zucker-Zollfrage.
Amtliche Nachrichten.
Autorität von oben.
Zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hamburger Börsenhalle. Zur heutigen Sitzung zweiter Kammer. Vermischtes. — Stettin: Ergänzungswahlen. — Königsberg: Locales. — Elbing: Der Stadtsyndikus Flottwell. — Posen: Einlaß roher Wolle. — Sigmaringen: Freiherr v. Spiegel.
Wien: Vom Hofe. Notizen. — München: Notizen. — Stuttgart: Notizen. — Frankfurt a. M.: Raths-Sitzung. — Kassel: Militairisches. — Fulda: Entwaffnung. — Hessen-Homburg: Landtag. Wiesbaden: Notiz. — Aus Thüringen: Zu den Schwurgerichten. — Hildesheim: Militairisches. — Hamburg: Herr v. Richthofen. — Kiel: Graf Reventlow-Criminil.
Ausland. Frankreich. Paris: Das Februar-Frankreich auf dem Carré Marigny. Der vierte Mai. Vermischtes.
Großbritannien. London: Ankunft Sr. k. H. des Prinzen v. Preußen. Sitzung der Gemeinen; Industrie-Ausstellung; Notizen. — Soyer's Industrie-Eßanstalt. Tel. Dep.
Italien. Vicenza: Notizen.
Portugal. Oporto: Tel. Dep.
Schweiz. Bern: 5 Cantone und 10,000 Griechen.
Schweden. Stockholm: Zum Reichstag.
Griechenland. Athen; Proclamation der Regierung. Räuber-Unwesen.

Erste und Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.